

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Nauroß, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wegpreis: Durch Ledergewinn und Verrechnungen (ohne Substanz- gehalt)	Ausgabe A Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Rohbrunnengeister“ monatlich 0.50 viertel 1.50	Ausgabe B monatlich 0.30 viertel 1.00
Durch die Post bezogen (ohne Befrucht.)	0.70	2.10
Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.		0.90 2.70



Abgabe: Die einseitige Seite oder deren Raum	Städt. Wiesbaden	Deutschland	Frankfurt
Im Restamant: Die Seite	0.20	0.20	0.20
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangswieser Verbreitung der Anzeigen- gebühren durch Klage und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschuß hin- geführt.	0.10	1.50	1.50

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Redaktion Nr. 133. Geschäftsstelle Nr. 190. Filialen Martinsstr. 12 u. Bismarckring 20 Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rohbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rinderberger Lebensversicherung „Wart“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Rohbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rinderberger Lebensversicherung-Wart anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung sowie die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 215

Mittwoch, 15. September 1915.

30. Jahrgang.

Russische Mißerfolge auf der ganzen Ostfront.

Kräftiges Vortragen der Hindenburgischen Offensive. — Erfolgreiche Beschließung des Meerbusens von Riga durch deutsche Flugzeuge. — Bis 21. August fast 400 000 engl. Verluste. Kronrat in England.

Keine Bierbankstrategie.

Unter der Überschrift „Nützliche strategische Vatersorge“ schreibt ein militärischer Mitarbeiter in der „Wiesbadener Zeitung“ zu den Vorgängen zwischen Sereth und Strypa folgendes:

Unsere Stärke liegt in den Operationen und den großen Entschlüssen auf dem Schlachtfeld. Bei Gleichheit an Qualität und Moral wird geschickte Führung selbst bei numerischer Unterlegenheit im Ganzen es oft verstehen, des Gegners Hauptkräfte mit Teilen der eigenen zu binden und dadurch dort, wo sie die Entscheidung sucht, einen Ueber-
schlag zu erzielen, der zum lokalen Erfolg und in der Folge zum Endziel führt. Der oberste Grundsatz der modernen Kriegsführung heißt: an der entscheidenden Stelle so stark als irgend möglich aufzutreten. Die Führung, der dies gelingt, besitzt eine weise Oekonomie der Kräfte. Die Erscheinungen der letzten Tage bei der Südgruppe der Verbündeten beweisen, daß diese Oekonomie der Kräfte dort vorhanden ist, und darum liegt ein Grund zu irgendwelchem Kopfschütteln von Vatersorgern nicht vor, wenn der rechte Flügel von der Serethfront auf vorübergehend vor stark überlegenen feindlichen Angriffskörpern und Umfassungsbewegungen in starke Stellungen auf dem Ostufer der Strypa zurückgenommen worden ist. An der Straße von Krasnik nach Lublin haben wir ja vorübergehend auch ein Zurücknehmen der Armee Erzherzog Josef Ferdinand auf die Höhen nördlich von Krasnik erlebt und den durchschlagenden Erfolg zwischen Bug und Weichsel hat dies wahrlich nicht gehindert. Wie damals zwischen Bug und Weichsel auf seinem rechten Flügel hat der Gegner jetzt auf seinen linken Flügel am mittleren und unteren Sereth seine Stärke gehäuft, weil er mit dem unerwartet schnellen Fall von zwei Hauptstützpunkten des wohlhinkischen Festungsdreiecks nicht gerechnet, seinen rechten vielmehr durch dieses stark gläubte. Wie der Hauptdruck im Korridor zwischen Bug und Weichsel zur genannten Zeit nicht durch die Armee Josef Ferdinand gestillt wurde, so heute nicht von dem rechten Flügel unserer Südgruppe, sondern durch die Mitte und den linken Flügel, die Armeen Böhm-Ermolli und Puchalko. Armeen, deren Operationen durch das Vordringen über das gemeine Lust, das Vorgehen von Dubno, das Ueberschreiten der Jkwa und der Goryn, wahrlich so sichtbar geworden sind, daß die russische Serethlinie bedroht erscheint. Der russischen Oberführung mußte es also einleuchten, daß eine Bedrohung ihrer rechten Flanke am Sereth nur abgewehrt werden könne, wenn die verbündeten Kräfte am Sereth und der Strypa entscheidend geschlagen würden. Nur eine in Ostgalizien entschiedene siegreiche russische Armee konnte drohende Bewegungen Puchalkos und Böhm-Ermolli zum Stillstand bringen. Das Streben Jwanows nach einem Erfolge seines dauernd verstärkten linken Flügels wird durch den Wunsch, die Oerführung des Jaren mit einem glücklichen Schlage einzuleiten und den Neutralen zu beweisen, daß er noch Stohkraft besäße, erklärlich; durch das Nichteintreten eines entscheidenden Sieges ist sein Streben gleichzeitig aber auch zu einem mißlungenen gestempelt. Seit dem 7. Sept., wo sie aus den Brückenköpfen bei Tarnopol und Stroszow mit überlegenen Kräften vorgebrochen, haben die Russen viermal versucht, mit Gewaltstößen in die Stellungen bei Tarnopol einzubringen, ohne anderes Ergebnis als blutige Verluste. An der Serethlinie Trembowla-Szerkow unausgeseht eintreffende russische Verstärkungen wurden dann zwischen Sereth und Straße Buczacz-Stroszow eingesetzt, während zwischen Tarnopol, Trembowla, bei Mikulince ein harter Durchbruchstoß mißlang. Das veranlaßte aber die Führung, unsere Truppen auf dem östlich der Strypa von Norden nach Süden reichenden, gute Verteidigungsstellungen aufweisenden Höhenrücken zurückzunehmen, von wo aus das Feuer unserer Batterien allein zahlreiche Vorstöße nordöstlich Stroszow zurückwarf, in dessen an der Serethmündung russische Angriffe am 12. Sept. scheiterten. Ohne jede Belästigung durch den Geomer sind

dann in der Nacht zum 18. Sept. von unseren bei Tarnopol kämpfenden Truppen anschließend an unsere Stellungen am Ostufer der mittleren Strypa auf die Höhen östlich von Kraslow und Bealerna (auf dem Ostufer der Buczacz, eines Nebenflusses der Strypa) eingerückte Stellungen bezogen worden. Das ist der Verlauf und das Verfahren unseres „Galtesschlages“ solange, bis die Bewegungen der Armeen Puchalko und Böhm-Ermolli vor strategische Auswirkungen gelangt sein werden, die der russische linke Flügel durch seine überlegenen Massenkörper bis jetzt aufzuhalten nicht vermocht hat, weil er weit entfernt gewesen ist von der Erfüllung der unabwiesbaren Vorbedingung dafür: einem Waffenerfolg über unsere Truppen. Unser „Galtesschlager“ hat seine Aufgabe, stark überlegene Kräfte zu fesseln, erfüllt, während die Gefahr für den russischen linken Flügel um so größer wird, je länger er vorgestoßen versucht.

Kronrat im Buckingham-Palast.

Hoef van Holland, 15. Sept. (Priv.-Meld., Genf. Bl.) Gestern Nachmittag hat im Buckinghampalast in London ein wichtiger Kronrat stattgefunden, an dem sämtliche Minister und Abgeordnete der Kommission zur Begutachtung der allgemeinen Wehrpflicht teilnahmen. Den Vorsitz führte der König selbst. Man nimmt an, daß das Kabinett dem König einen Gesetzesvorschlag zwecks Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England zur Prüfung vorlegen will.

Die englischen Verluste bis zum 21. August.

351 983 Mann.
Amsterdam, 15. Sept. (P.-Tel. Genf. Bl.) Reuter meldet: Im Unterhause wurde bekannt gegeben, daß die englischen Verluste bis zum 21. August 351 983 Offiziere und Mannschaften betragen. Gefallen sind 4903 Offiziere, 70 992 Mann, verwundet 9973 Offiziere, 241 086 Mann, vermisst werden 1501 Offiziere, 53 406 Mann.

Die parlamentarische Lage in Rußland. Ein Gemisch von Patriotismus und Revolution.

Kopenhagen, 15. Sept. (T.-U.-Tel.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Goremykin reist heute ins Hauptquartier, um dem Jaren über die Verhandlungen mit den Blockpartei und über das Ergebnis der Beratungen des Bloks mit den Kabinettsmitgliedern zu berichten. Man erwartet demnach die Demission Goremykins und mehrerer seiner Ministerkollegen. Die Ereignisse der nächsten Tage würden vermutlich die Frage der Kriegsförderung und der künftigen innerpolitischen Entwicklung Rußlands wichtig beeinflussen.

Berlin, 15. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Von „durchaus vertrauenswürdigem“ wird der „Post. Ztg.“ indirekt aus Petersburg gemeldet, Ministerpräsident Goremykin hätte darauf bestanden, die Duma schon am letzten Samstag aufzulösen, aber der am Freitag abgehaltene Ministerrat widersetzte sich dem, wobei der Unterrichtsminister in die denkwürdigen Worte ausbrach: „Schiden wir unseren Landsknecht lieber in die Schlingengraben, als nach dem Türkenpalast!“ Selbst der beste Kenner Rußlands und der russischen Verhältnisse kann jetzt nicht sagen, wie sich in den nächsten Tagen die innere Politik Rußlands gestalten wird. Ein wohlunterrichteter Petersburger charakterisierte die augenblickliche Lage mit folgenden Worten: In Rußland herrscht ein Gemisch von Patriotismus und Revolution, das selbst das Unmöglichste möglich machen kann. Die nächste politische Konstellation voraussagen, siehe, in einer Partie dem Haupttreffer vor der Ziehung bestimmen.

Amnestie für politische Verurteilte in Rußland.

Rom, 15. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Die mit der russischen Postzeitung in Rom enge Verbindung pflegende Zeitung „Popolo d'Italia“ meldet: Der Kaiser gewährte allen aus politischen Gründen Verurteilten Generalamnestie. Es handelte sich um mehr als 100 000 Personen.

Deutschland und Amerika.

Washington, 15. Sept. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Durch Funkpruch unseres Privatkorrespondenten. Die „Associated Press“ meldet: Graf Bernstorff und Lansing hatten eine halbhlindige Beprechung über die durch den Untergang der „Arabic“ geschaffene Lage. Man glaubt allgemein, daß, ehe die Vereinigten Staaten in formelle Verhandlungen eintreten, es notwendig sein wird, daß Deutschland seine Versicherungen, mit dem Angriff von Unterseebooten auf Passagierdampfer aufzuhören, bestätigt.

Eine solche Bestätigung ist nicht möglich, da die deutsche Regierung niemals versichert hat, mit dem Angriff auf Passagierdampfer aufzuhören zu wollen. Die deutsche Regierung hat lediglich versichert, Passagierdampfer würden nicht versenkt, bevor sie angerufen, untersucht und — wenn nötig — den Passagieren Gelegenheit gegeben worden sei, sich in Sicherheit zu bringen. Vorausgesetzt, daß der angerufene Passagierdampfer anhält, nicht zu fliehen versucht und keinen Angriff gegen das U-Boot richtet.

Dr. Dumba verläßt Amerika.

Kopenhagen, 15. Sept. (T.-U.-Tel.) Aus Washington wird gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Dr. Dumba am 22. September Amerika verläßt. Die Ueberfahrt nach Europa erfolgt auf dem dänischen Dampfer „Frederic“.

„Hesperian“ das Opfer einer Mine.

Berlin, 15. Sept. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Wie wir von ausländischer Seite erfahren, erscheint es auf Grund der bisher vorliegenden Nachrichten im Zusammenhang mit den an amtlicher Stelle bekannten Tatsachen so gut wie ausgeschlossen, daß ein deutsches U-Boot für die Versenkung des englischen Passagierdampfers „Hesperian“ überhaupt in Frage kommt. Zunächst bestand sich nach der planmäßigen Verteilung am 4. Sept. kein deutsches U-Boot in dem Seegebiet, in dem der „Hesperian“ versenkt worden ist. Ferner ist nach den hier vorliegenden Schilderungen aus englischer Quelle die Explosion eine derartige gewesen, daß aus ihrer Wirkung eher auf eine Mine als auf einen Torpedoschuh geschlossen werden muß. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß nach den vorliegenden Schilderungen das Schiff an dem Vordersteven getroffen worden ist und zwei der vorderen Räume sich mit Wasser füllten.

Der Unterseebootkrieg.

Alexandria, 15. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Der Motorboots „Dien“, der am Samstag mit Grubenholz nach England abging, ist dem „Morgenbl.“ zufolge am Sonntag morgen von einem deutschen U-Boote in der Nähe von Orde in den Grund geschossen worden. Die Besatzung ist gerettet. Grubenholz ist brennend.

Wien, 15. Sept. (P.-Tel. Genf. Bl.) Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot, das Schiffslieutenant Ritter von Trapp kommandierte, vor einigen Tagen in der südlichen Adria einen großen englischen Transportdampfer torpediert und versenkt.

Zeppeline über England.

Der fünfte Besuch in einer Woche.

London, 15. Sept. (T.-U.-Tel.) Das amtliche Pressebureau teilt mit, daß die englische Küste vorgestern abend wiederum von einem Geschwader feindlicher Luftschiffe besucht wurde, die Bomben abwarfen. Es wurde jedoch nur geringer Materialschaden angerichtet.

Amsterdam, 15. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Der Londoner Korrespondent der „Tud“ schreibt seinem Blatte: Obwohl die Zensur verbot, Einzelheiten über

Zeppelin-Angriffe auf London mitzuteilen, so hoffe ich doch, wenigstens Einiges durchzubekommen. Es ist ein Rätsel, wie die Zeppeline London erreichen können, ohne angezündet zu werden, und warum nicht ein Geschwader von Flugzeugen diese Riesen vertreiben kann. Die Klagen darüber werden denn auch immer lauter, denn der Schaden, den die Zeppeline angerichtet haben, ist sehr bedeutend. Viele Kreise haben die Überzeugung, daß alle bisherigen Zeppelinbesuche nur Versuche waren, und daß man nicht überrascht sein darf, wenn eines schönen Tages ein ganzes Geschwader Zeppeline über London erscheint und ganze Stadtteile vernichtet.

Der Korrespondent beschreibt dann diejenigen Stadtteile, in denen beim letzten Bombardement keine Fenster Scheibe ganz geblieben ist, und wie die eingeschlagenen Wände und Dächer die Häuser baufällig machten. Viele Brände haben zum Vernichtungswerk beigetragen. Nach jedem Angriff ist die Totenzahl beträchtlich.

Nach einem Bericht des „Amsterdamer Handelsbl.“ aus London sind bei den Zeppelinangriffen im Hafenviertel von London Bomben gefallen, durch die auch neutrale Schiffe in Gefahr gerieten. Es wurde darauf angeordnet, daß fortan das Fischen und Laden von Schiffen bei künstlichem Licht nicht mehr erfolgen darf. Hierdurch — so sagt das „Handelsblad“ hinzu — werden die Fahrten der holländischen Dampfer nach London Verzögerungen erleiden.

Zur Abwehr der Luftangriffe auf London.

London, 15. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Pressebureau teilt mit: Der Artilleriefachmann Admiral Percy ist mit der Organisation der artilleristischen Verteidigung von London gegen die Luftangriffe beauftragt worden.

Der deutsche Ziegelerangriff auf den Meerbusen von Riga.

Berlin, 14. Sept. (Amtlich.)

Am 12. Sept. haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seekreiskräfte im Rigaer Meerbusen und auf Riga-Dünamünde gemacht. Eines der Flugzeuge schickte vor der Nacht ein feindliches Flugzeug-Mutterschiff und belagte es mit Erfolg mit Bomben. Brandwirkung wurde beobachtet. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Arensburger Bucht ein Flugzeug-Mutterschiff und brachte ihm zwei



Treffer bei. Einem vierten Flugzeug, das bei Zerel einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihm einen Treffer zu erzielen. Das fünfte trat zwei feindliche getauchte Unterseeboote vor Windau und bewarf sie mit zwei Bomben; der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootbau für die russische Marine bestimmten Hülsgarbenwerft in Dünamünde sechs Treffer in den Werkstätten und auf den Hellingen. Die Werft geriet in Brand. Den Flugzeugen besaßen im Rigaer Meerbusen ein russisches Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Starke Fortschritte der deutschen Heere in Rußland.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweise sehr heftiger Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse. Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schloß von Savignen (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen.

Auf Trier, Mörchingen, Chateau Salins und Donauwörth wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donauwörth wurde ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen; es sind einige Personen getötet oder verletzt.

Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Kammeringen (südwestlich von Trier) vernichtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Front zwischen der Düna und der Wilja (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Bagage erbeutet.

Auch östlich von Olita machte unser Angriff Fortschritte.

Im Njemenbogen, nordöstlich von Grodno, gelangte die Verfolgung bis halbwegs Lida. Weiter südlich nähern wir uns dem Saccara-Abchnitt. Der Bahnhof Lida wurde nachts mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Verfolgung gegen den Saccara blieb im Fluß. Feindliche Nachhut wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten; einige 100 Gefangene wurden eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Abweisung russischer Angriffe auf die Strypafront.

Wien, 14. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien ist unverändert. Der Feind griff heute früh unsere Strypafront an, wurde aber abgewiesen. Auch in Wolhynien sind die Russen unter Heranziehung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei Nowo Alexizna die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno und am Stubielschnitz überall unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Unsere in Litauen kämpfenden Streitkräfte überschritten in der Verfolgung des Gegners südlich von Slonim die Grindaniederung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den großen Kämpfen bei Fliß und Tolmein eine Pause ein.

Bei Plava vertiefte ein Feuerüberfall unserer Artillerie den Feind aus einem mehrere km. breiten Frontstück. Die fliehenden Italiener erlitten große Verluste.

An der Tiroler Front wurden Angriffsvorläufe schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Stellungen bei der Grenzbrücke im Popenatal (südlich Schladerbach) und im Tonalegebiet abgewiesen.

Im Großen und Ganzen herrscht an der Südwestfront Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die russischen Verstärkungen für die galizische Grenze.

Wien, 15. Sept. (Tel. Gr. An.)

Laut „A. Jtg.“ berichten Schweizer Blätter aus Bukarest: Nach dem Abzug des ersten russischen, für die Dardanellen bestimmten Heeres unter General Eichenburg zu den Kämpfen am Ean gegen Mitte Juli in Odessa ist in Odessa ein zweites russisches Landungs-korps bereitgestellt worden, das neun bis elf Divisionen umfaßt. Auch diese Armee ist jetzt zum Schutze Bessarabiens nach dem Westen abgeschoben worden. Diese Armee wird von General Rennenkampf befehligt.

Vormarsch in Richtung auf Jakobstadt.

Sturm auf die russischen Stellungen.

(Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsbericht-erstatte.)

Aus dem Hauptquartier des Ostens, 6. Sept. (öken.)

Es ist zwei Uhr, die Stunde, zu welcher der heutige Sturm auf die russischen Vorstellungen am westlichen Dange-User angelegt ist. Ich bin auf das Geschütz herabgeritten, auf dem der Stab sich befindet, um die einkaufenden Nachrichten zu hören. Es ist eine kritische Viertelstunde, diese letzte vor dem Sturm. Die Artillerie feigert ihr Feuer auf, äußerlich, um es Punkt zwei nach rückwärts zu verlegen und den Sturmkolonnen Platz zu machen. Der General sitzt wortlos vor seiner Karte, der Generalstabsoffizier findet die Luft im Telefonzimmer unerträglich schwül, geht gleich wieder hinaus in den Garten, wo der frische Wind weht, wandert ungeduldig hin und her, horcht auf das Feuer, wirkt zuweilen einen spähenden Blick nach Osten, obwohl nicht weiter als bis zum nahen Waldrand zu sehen ist, hinter dem die schweren Mörser stehen. Wird es glücken? Innerhalb weniger Tage wird den Truppen der zweite Sturm zugemutet. Man weiß, welcher Entschluß dazu gehört, mit der blanken Waffe durch den prasselnden Hagelregen zu rennen, in die starrende Wand von Bajonetten, um Leib gegen Leib, mit leuchtendem Atem in der urältesten Kampfweise die Entscheidung zu erzwingen. Nie in einem früheren Kriege ist den Truppen dieses Aufopferung so oft zugemutet worden wie in diesem, mit den modernsten und mächtigsten Waffen geführten Kriege.

Die erste Meldung läuft durchs Telefon. Die Truppen sind im Vorgehen, die ersten fünfzig Gefangenen sind gemacht. Es wird um Unterstützung durch die Nachbarbrigade auf dem rechten Flügel gebeten. Der Wunsch fliegt sofort weiter durch den Draht. Das Korps fragt an, wie es steht. Es geht vorwärts, einige Grabenstücke sind von den Unseren eingenommen. Mehr ist vorläufig nicht zu sagen. „Bevor nicht eine Schlacht zweifellos beendet, kann man nichts prophezeien“, sagt der General. „In jedem Gefecht kommen kritische Augenblicke, in denen der Erfolg auf des Messers Schneide steht. Napoleon ließ bereits die Stengelglocken läuten in der Leipziger Schlacht, als der alte Blücher ankam, und der gewohnte Sieg des Imperators sich in eine vernichtende Niederlage verwandelte. Die Schlacht von Kollin stand erst gut. Durch das zu frühe Einschwenken eines Flügels wurde sie verloren. Die Kriegsgeschichte kennt eine Menge solcher Kriege, die sich immer wiederholen werden, im Großen wie im Kleinen.“

Draußen bei den schweren Mörsern hält ein Schuß. Noch einer. Auch diese beiden Schüsse sind der Wiederhall einer Krise, die sich in der vordersten Linie abspielt. Eine

Kompagnie hat die Russen aus einem vorgeschobenen Grabenstück getrieben. Aber ihre letzten Patronen sind verbraucht; sie hat sich verschossen. Die Russen merken es. Es ist ein tüchtiges Regiment, gute Schützen. Sie wenden sich, eröffnen ein scharfes Feuer gegen den von rückwärts wenig geschützten Graben und stürmen wieder vor, um ihn zurückzunehmen. Der Beobachter der schweren Mörser steht es von seinem Stand aus, erkennt die Gefahr, aber auch die Verantwortung seines Eingreifens. Ein wenig zu kurz, und das fürchterliche Geschloß kommt über die eigenen Truppen. Ein paar Sekunden kämpft er mit den Entschloß. Dann durchs Telefon die Entfernung. Seitenstellung. Feuer! Eine halbe Meile hinter ihm steigt das eiserne Ungeheuer aus dem Rohr, im heißen Wolfenbogen, lenkt seine Bahn, saust und singt in den Lüften. Dann ein Riesentraktor in der russischen Linie. Nach dem zweiten gehen sie in wilder Flucht zurück. Die Krise ist überwunden. Breiter und allgemeiner wird das Vorgehen unserer Linien, das Zurückfluten der Russen über die ganze in ihre Hauptstellungen. Einige Gruppen laufen zu und über und werden von russischer Artillerie beschossen. Ueber sechshundert Gefangene kommen in einzelnen Abteilungen im Laufe des Nachmittags an mir vorüber.

7. 9. Früh. Die Russen haben über Nacht ihre Hauptstellung östlich der Lauge geräumt. Unsere Vorposten haben noch keine Fühlung mit ihnen. Vor unserem Fenster werden eben die Befehle für den Vormarsch in drei Kolonnen durch den Übersprecher gegeben. Es regnet Blindsaden. Die Pferde auf dem Hofe lassen die Köpfe hängen. Die große Linde und die bemosten Strohdächer tröpfeln. Gleich geht in den nassen Sattel und in der Richtung auf Jakobstadt über die Lauge.

Rudolf von Roschützki, Kriegsberichterstatter.

Immer noch die rumänische Sphinx.

Bukarest, 15. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus Bukarest wird gemeldet: Das Hauptthema der öffentlichen Erörterungen bildet gegenwärtig die Frage, ob sich Rumänien dem Bivervand gebunden oder noch freie Wahl zwischen den beiden Mächtegruppen habe. Die konservative Partei, die diese Frage zuerst aufgeworfen hat, hält das hierauf bezügliche Dementi der Regierung für nicht ernstlich gemeint und zu furchsam und unbestimmt. Es ginge eher daraus hervor, daß das Kabinett nicht mehr Herr seiner Entschlüsse sei, als daß es mit der Entente nichts gemein habe. Nach mehrmaligen Diskussionen ergreift jetzt einer der bekanntesten Führer der entente-freundlichen Gruppe, Filippescu, in der „Epoca“ das Wort und ruft Bratianou entschieden an, daß er sich bereits zu Gunsten des Bivervands gebunden habe. Jedermann solle es erfahren, schreibt Filippescu, daß das Land tatsächlich zu Gunsten der Entente gebunden ist. Die Zeit ist gekommen, wo der Ministerpräsident mit offenen Karten spielen muß. Wir erklären entschieden: das ist eine Tatsache, an der kein Dementi mehr etwas ändern kann. Wenn aber der Ministerpräsident den genannten Zeitpunkt verläumt, und wenn wir es beklagen, daß wir uns diese Gelegenheit haben entgehen lassen, so berechtigt dies den „Vittorio“ keineswegs, aus der Verbreitung falscher Gerüchte zu beschuldigen. Schade genug, daß es so gekommen ist, sonst wäre der Sieg der Entente heute sicherer denn je!

Die öffentliche Meinung beginnt, unter solcher Gestaltung der Dinge zu erkennen, daß die Politik Bratianous das Land in eine Sackgasse geführt hat. Rumänien kann es heute weder mit dem Bivervand halten, was mit Rücksicht auf die Kriegslage wünschenswert wäre, noch sich den Zentralmächten anschließen, weil Bratianou damit in einen Gegensatz zu seiner ganzen bisherigen Politik geriete. Unter solchen Umständen suchen die Parteien fieberhaft einen Weg der Lösung.

Verständigung Radoslawows und Genadijews.

Sofia, 15. Sept. (T.-U.-Tele.)

Auf die Bitte des Ministerpräsidenten sind die gemeinsamen Freunde Radoslawows und Genadijews tätig, um eine Verständigung zwischen beiden Politikern herbeizuführen. Man mißt diesen Versuchen große Bedeutung bei.

Griechenlands Haltung.

Athen, 15. Sept. (V.-Tele. Senf. Bl.)

Die Nachricht, daß die Eisenbahnverbindungen zwischen Ungarn und Rumänien wegen der Zusammenziehung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der serbischen Grenze eingestellt wurden, macht hier tiefen Eindruck. Die Oppositionspresse betont, daß die Balkanangelegenheiten so eng mit den Ereignissen auf dem europäischen Kriegsschauplatz verbunden seien, daß die Balkanmächte nur im Hinblick auf die Kriegsergebnisse ihre Entscheidung treffen könnten, und folgert daraus, daß dieser Weg, was Griechenland anlangt, nur in vollständiger Neutralität bestehen könne. Die Regierungspresse enthält sich jeden Kommentars.

Die herzlichen griechisch-bulgarischen Beziehungen.

Athen, 15. Sept. (T.-U.-Tele.)

König Konstantin hatte dieser Tage den bulgarischen Gesandten Passarow in Audienz empfangen, und der herzliche Verlauf dieser Audienz hat, wie der Berichterstatter der „Berliner Tageblatt“ erzählt, in Sofia einen sehr befriedigenden Eindruck hervorgerufen. Im Anschluß an die Unterhaltung, die der Ministerpräsident Radoslawow mit dem griechischen Gesandten in Sofia nach dem Eingang des Berichtes Passarows über seine Audienz hatte, wurde der befriedigende Stand der wechselseitigen Beziehungen festgesetzt. Radoslawow drückte dem griechischen Gesandten gegenüber den Wunsch aus, diese Beziehungen noch herzlicher und aufrichtiger zu gestalten, worauf der griechische Gesandte erwiderte, daß auch Griechenland den gleichen Wunsch in bezug auf seine Beziehungen zu Bulgarien hege.

Die Besetzung Südbanians durch Griechenland.

Athen, 15. Sept. (T.-U.-Tele.)

Die griechischen Konsulate in Argos-Castro und Santi Quaranta (Nord-Epirus) wurde aufgelöst, da beide Städte von den Griechen besetzt sind. Durch diese Maßnahme wird die Besetzung Südbanians durch Griechenland amtlich sanktioniert.

Aus der Stadt.

5 prozentige Deutsche Reichsanleihe (3. Kriegsanleihe).

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in den Kreisen der kleinen Sparer es vielfach nicht genügend bekannt geworden ist, daß auch derjenige, welcher nur 100 Mark erübrigen kann, sich an der Kriegsanleihe beteiligen kann. Gerade auf die kleinen und kleinsten Zeichner legt die Reichsregierung besonderen Wert und heißt ihre Anmeldungen gern willkommen. Es sind deshalb auch für diese kleinen Zeichnungen noch besondere Erleichterungen gewährt worden, damit auch derjenige, der das Geld nicht sofort oder nicht den vollen Betrag zur Verfügung hat, wohl aber entsprechende Ersparnisse in den nächsten Monaten wird machen können, sich trotzdem beteiligen kann.

Der Mk. 100 zeichnet, braucht den Betrag erst spätestens am 22. Januar 1916 zu bezahlen, er kann ihn aber schon vom 20. September 1915 an jeden Tag einzahlen.

Der Mk. 200 zeichnet, kann die ersten Mk. 100 bis spätestens 24. November 1915, den Rest bis zum 22. Januar 1916 entrichten.

Der Mk. 300 zeichnet, kann die Zahlung verteilen, indem er Mk. 100 bis zum 24. November, Mk. 100 bis zum 22. Dezember und den Rest bis zum 22. Januar 1916 bezahlt.

Der Mk. 400 zeichnet, muß Mk. 100 bis zum 18. Oktober 1915 entrichten, die übrigen Raten haben Zeit bis zu den vorstehend angegebenen Terminen.

Der Mk. 500 zeichnet, kann Mk. 150 bis zum 18. Oktober 1915, Mk. 100 bis zum 24. November 1915, Mk. 125 bis zum 22. Dezember 1915, den Rest bis zum 22. Januar 1916 abtragen.

Diese Vergünstigung gilt bei allen Zeichnungen, welche bei Banken, Bankiers, Sparkassen usw. angemeldet werden; nur wer bei der Post zeichnet, muß den ganzen Betrag seiner Zeichnung am 18. Oktober 1915 einzahlen.

Die Zeichnung wird am 22. September geschlossen. Es ist zu hoffen, daß noch möglichst viele kleine Sparer sich an der ebenso sicheren wie hochverzinslichen Anleihe beteiligen werden.

Es sei hier auch auf die Anzeige der Bank für Handel und Industrie, Wiesbaden und Biedrich, an anderer Stelle dieses Blattes verwiesen.

Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe nehmen bei der Kassatischen Landesbank einen außerordentlich günstigen Verlauf. Fast sämtliche Kassen haben eine starke Zunahme gegenüber der zweiten Zeichnung in der entsprechenden Zeichnungszeit gemeldet. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedenfalls wieder, wie bei den vorhergehenden Zeichnungen, in den letzten Zeichnungstagen ein außerordentlicher Andrang bei allen Kassen der Landesbank entsteht wird. Deshalb sollten alle, die sich an der Zeichnung beteiligen wollen, dies möglichst bald besorgen.

Für Kriegsanleihezeichner. Vielfach ist unter dem Publikum die Meinung verbreitet, daß, wenn jemand sehr viel verfügbares Geld für die Kriegsanleihe bergibt und in späterer Zeit wieder bares Geld selbst benötigt, man dieses bekommen könne und dadurch in Verlegenheit gerate. Diese Ansicht ist irrig, denn jede Bank kauft ein derartiges Papier mit Vorliebe und, wie dies bei den Papieren der ersten und zweiten Kriegsanleihe der Fall ist, mit Gewinn für den Verkäufer. Zu bemerken ist noch, daß die Zinsen bis 1. April n. J. gleich bei der Zeichnungszahlung abgezogen werden können; zeichnet zum Beispiel jemand 100 Mark zu 99 Mark Kurs, so kann er gleich 5 Prozent Zinsen für ein halbes Jahr mit 2,50 M. abgeben, hat also nur 96,50 M. zu zahlen und hat ein Guthaben von 100 M.

Ennod Mainas Lied vom Glück.

Roman von Hann von Panhans.

(Nachdruck verboten.)

Um fünf Uhr hatte man wie gewöhnlich gelacht und Peter van Broek begab sich in sein Büro. Wilhelmine Brouwer war schon lange nach Hause gegangen.

Peter van Broek war recht nachdenklich gestimmt. Vergänglich hatte er Ennod Maina bekrummt, ihm doch zu sagen, weshalb sie sich an zwei Vormittagen auf so geheimnisvolle Weise von Hause entfernt hatte. An das Bloß-allein-spazierengehen glaubte er nicht recht.

Ennod Mainas ganzes Wesen war so merkwürdig verwandelt. Wenn man mit ihr sprach, hörte sie nicht zu und ihr Lachen hatte etwas Unfreies bekommen, etwas Gequältes, der frische, harmlose Ton war daraus verschwunden. Sollte sie heute vormittag ihren geheimnisvollen Ausgang wiederholt, er wäre ihr sicher gefolgt.

Den ganzen Vormittag hatte er sorgsam acht gegeben, sie nicht wieder aus dem Hause entfliehen zu lassen, ohne sogleich ihre Spur aufnehmen zu können.

Peter van Broek blühte auf seine Uhr. Halb sechs. Bram Vermitten kam und ein Weibchen hinter der Baron. Sie erschienen immer plötzlich und zu jeder Stunde. Ennod Maina zog sie an wie das Licht die Motten.

Rum saßen die drei plaudernd in dem Büro des Hausberrn und während sie redeten, lachten sie heimlich, ob nicht Ennod Mainas leichtes Fächeln nahe. Sie hörte es ja immer sofort, wenn ihre Freunde da waren.

Mit einem Male trat die Dufkra ein. Sie mußte sich herangelehnen haben, keiner der drei hatte ihr Radon gehört. Sie machte ein wichtiges Gesicht und leate den Finger auf die Lippen, als wollte sie andeuten: Was ich Euch sagen werde, geht keinen unvorsichtigen Rand des Erstaunens von Euch.

Die Männer begriffen und sie ahnten, daß es sich um Ennod Maina handelte. Was war denn sonst noch wichtig in der Welt.

„Ennod Maina ist zum Ausgehen angezogen“, berichtete sie leise. „Sie scheint wieder einen Spaziergang allein vorzugeben.“

„Sie wird sich zur Fahrt ins Variété zurecht machen“, flüsternte Vermitten.

Peter van Broek schüttelte den Kopf. „Das Auto holt sie doch erst gegen halb neun hier ab, sie tritt doch vor halb zehn nicht auf.“

„Sie ist schon im Out“, sagte Kaatje Dufkra.

Peter van Broek erwiderte: „Wenn sie wieder allein ausgeht, folge ich ihr, ich muß das Rätsel lösen.“ In seinem Denken löste sich aus schattigem Hintergrund eine schlanke Männergestalt. Hendrik Leben, wie er ihn flüchtig

Was wird das letzte Vierteljahr des Kriegsjahres 1915 bringen?

Die Beantwortung dieser Frage geschieht einzig und allein durch eine gute Tageszeitung, da sie durch ihren vielseitigen u. umfangreichen Nachrichtendienst ihren Lesern alle Ereignisse dieser grossen Zeit rasch und zuverlässig mitzuteilen vermag. Die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ haben diesen Vorzug, kosten

monatlich nur 60 Pfennig

ohne Bestellgeld, durch die Post 70 Pfg., (mit der humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ 80 bzw. 90 Pfg.), und bieten ihren Beziehern ausserdem eine

kostenlose Unfallversicherung

in Höhe von 500.— Mk für Bezieher der Ausgabe A und 1000.— bzw. 2000.— Mk für Bezieher der Ausgabe B (mit „Kochbrunnengeister“) laut den bestehenden Versicherungsbedingungen. Bestellungen auf die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ werden von allen Postanstalten, unsern Trägern, Filialen und Geschäftsstellen Nikolassstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29 entgegengenommen. Alle neuen Bezieher erhalten das Blatt

bis Ende September kostenlos!

Auszahlung von Witwen- und Waisengeldern bei vermögenden Kriegsteilnehmern. Der Anspruch auf Witwengeld verfällt nach § 1206 der Reichsversicherungsordnung, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Ehepartners geltend gemacht wird, und Witwen- und Waisengeldern nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung höchstens für ein Jahr rückwärts, vom Eingange des Antrags gerechnet, zu zahlen. Es kommt nun im Kriege nicht selten vor, daß ein Versicherter fällt oder infolge einer Verwundung in der Gefangenschaft verbleibt, ohne daß über den Tod eine Nachricht an die Hinterbliebenen gelangt. Die Heeresverwaltung führt vielmehr die Namen derjenigen, über deren Tod ihr nichts Sicheres bekannt ist, unter den „Vermissten“. Die Folge hiervon ist, daß die Hinterbliebenen nicht in der Lage sind, ihre gesetzlichen Hinterbliebenenrentenanprüche rechtzeitig geltend zu machen, zumal nach § 1206 der Reichsversicherungsordnung das dem Ableben gleich zu behandelnde „Verschollensein“ eines Versicherten erst ausgesprochen werden darf, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände mit Wahrscheinlichkeit für den eingetretenen Tod sprechen. Hiernach würde in den fraglichen Fällen für die betroffenen Witwen und Waisen die Zahlung des Witwengeldes und der Witwen- und Waisengeldern ganz oder wenigstens zeitweise nicht erfolgen können, wenn die Antragstellung erst nach Ablauf eines Jahres seit dem tatsächlichen oder dem gemäß § 1206 der Reichsversicherungsordnung vom Versicherungsamt auf Grund der Wahrscheinlichkeitsannahme festgestellten Todesstages geschieht. Es empfiehlt sich daher, in solchen Fällen, in denen die Angehörigen eines Vermissten mit der Wahrscheinlichkeit seines Todes rechnen können, die betreffenden Hinterbliebenenfürsorgeanträge noch innerhalb eines Jahres seit dem Tode des Vermissten oder der letzten Nachricht des Verschollenen zu stellen und im Antrage zu bemerken, daß die Sterbeurkunde oder die Todesbescheinigung im Sinne des § 1206 der Reichsversicherungsordnung demnach nicht nachgeliefert werde. In solchen Fällen wird das Versicherungsamt die Rentenberechnung vornehmen und die Rentenzahlung vorbereiten, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen über die Wartezeit und Erhaltung der Anwartschaft erfüllt sind. Sobald die Sterbebescheinigung dann vorgelegt wird, künnte die Rentenzahlung sofort mit rückwirkender Kraft erfolgen.

Festsetzung der Ortslohne und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter. Das Oberversicherungsamt teilt folgendes mit: Da durch Bundesratsverordnung vom 19. August d. J. (Reichs-Gesetzblatt Seite 511) die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Ortslohne im ganzen Reich gilt (§ 151 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung), bis zum 31. Dezember n. J. verlängert worden ist, bleibt die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 24. Oktober 1913 (Regierungsamtblatt Seite 292) erfolgte Festsetzung des Ortslohnes und die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 2. Dezember 1912 (Reg.-Amtsblatt Seite 473) erfolgte Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auch für das Jahr 1915 wirksam.

Der Verkehr mit Hilfsfrüchten. Trodtem bereits in den Zeitungen mehrfach hingewiesen ist, daß seit dem 27. August d. J., dem Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hilfsfrüchten vom 26. August d. J., jeder Handel mit Hilfsfrüchten verboten ist, der nicht an oder durch die Zentraleinkaufsgesellschaft, G. m. b. H. in Berlin, erfolgt, enthalten nicht nur die größeren Tageszeitungen, sondern auch die Fachblätter des Klein- und Großhandels häufige Anzeigen, in denen Hilfsfrüchte zum Verkauf angeboten werden. Es sei deshalb nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein derartiger freier Handel schon jetzt verboten ist. Der in der Verordnung genannte 1. Oktober ist nur der Tag, auf den sich die Anzeigepflicht bezieht. Er hat mit dem Handelsverbot an sich nichts zu tun. Wer gegen dieses Handelsverbot verstößt, kann auf Grund der Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft werden.

Ernährungsmittel. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft verbreitet in ihren Flugblättern jetzt eine gemeinverständliche Darstellung, die eindringlich darlegt, daß das Kraut unserer Hackfrüchte das wertvollste Ernährungs- und Futtermittel für Viehzucht und Futtertröge bietet.

Jeder Krautkraut tut den Tieren wohl, Sei's von Kartoffeln, Rüben oder Kohl, Sei es trocken, frischgrün oder sauer.

Schafft Milch und Fleisch für des Winters Dauer.

Das Flugblatt bringt genaue Anweisungen, wie das Kraut grün zu verfüttern ist und wie es durch Einläuern oder Trocknen konserviert werden kann. Öffentlich findet es weitestgehende Beachtung.

Dringt ausländisches Geld dem Noten Kreuz. Das Reichsamt für den Notenzugang weist nochmals darauf hin, wie wünschenswert es ist, wenn die Besitzer von ausländischem Geld (auch Papiergeld) weiterhin daselbst an der Zentraleinkaufsgesellschaft vom Noten Kreuz, Wiesbaden, Königl. Schloß, Mittelbau, links, abliefern.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat, oder sonst in den Besitz desselben gekommen ist, stelle es dem Noten Kreuz zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, erhält es bedeutenden Wert. Wer unauffällige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von mindestens 25 M. abliefern, erhält als Gegenpreis eine aus Eisen unter Verwendung von Goldschmelzhergestellte Erinnerungsmünze — Edelmetalle werden auch in ungenutzter Form dankend entgegengenommen.

Kriegsfürsorge. Die Kommission für Kriegsfürsorge der Mittelhandelsvereinsung für Mitteldeutschland (Sitz Wiesbaden) hielt am 12. September ihre 27. Sitzung ab. Nach der Eröffnung der Sitzung verlas der Vorsitzende einen Brief des Regierungspräsidenten, worin dieser sein großes Interesse für den Mittelstand zum Ausdruck bringt. Der Briefbestand ist ein guter zu nennen. Die Kommission war dadurch in der Lage, wie im August auch jetzt wieder durch Spenden von Zigarren und Zigaretten den Feldgrauen eine Freude zu machen. Viele Bittgesuche um Unterstärkungen wurden durch Anweisungen auf Brot und

in Paris im Café de la Paix gesehen. Irgendwie mußte dieser Mensch mit den geheimnisvollen Spaziergängen von Ennod Maina im Zusammenhang sein.

„Ich schicke mich Ihnen an“, Bram Vermitten erhob sich gleichfalls.

„Ich auch“, der Baron hatte sich bereits in seiner ganzen Länge aufgerichtet.

Draußen raschelte etwas, vorsichtig ward die Haustür aufgeschoben, man hörte, wie sich der Schlüssel mit leisem Kreischen drehte.

Mit einem Sprunge war Peter van Broek im Hur und hatte Hut und Paletot vom Riegel gerissen. Die beiden anderen Männer folgten seinem Beispiele und rasch verließen sie das Haus.

Hätte sich Ennod Maina nur ein einziges Mal umgedreht, würde sie die Verfolger unbedingt gesehen haben, aber sie dachte gar nicht daran, sich umzuwenden. Eilig ging sie ihres Weges.

Da jenseits befand sich ein Autohaltestab. Sie stieg in einen der Wagen und sahm, daß er sich in Bewegung gesetzt, hatten die drei Herren in einem anderen Platz genommen.

Fahren Sie dem Auto da vorn in kleiner Entfernung nach und halten Sie gleichfalls, wenn es hält“, hatte Peter van Broek dem Chauffeur vor dem Einsteigen leise gesagt.

Während der Fahrt wechselten die drei nur kurze Reden. Sie waren an gespannt, wohin sich Ennod Maina begab; nur daß da ein Mann im Ziele sein mußte, ahnte nicht nur Peter van Broek, dem sich das Bildnis Hendrik Lebens immer deutlicher zeigte, sondern auch die beiden anderen.

Endlich begann das Auto langsamer zu fahren, um dann mit kleinem Ruck zu halten.

Peter van Broek spähte aus dem Fenster. Draußen, in größerem Abstand, hielt das erste Auto, eben rief Ennod Maina aus.

Eine hohe Männergestalt kam auf sie zu und reichte ihr die Hand.

Peter van Broek konnte einen zornigen Ausdruck nicht unterdrücken, er hatte Hendrik Leben erkannt. Also er, doch erst ein toller, wütender Dack auf diesen Menschen lächelte einen Augenblick völlig sein Denken. Doch schon in der nächsten Sekunde war er zu einem Entschluß gekommen. Dem Kerl, der Ennod Maina schon einmal unabsichtlich gehindert hatte, um den sie herbeigekommen war, mußte er das Handwerk legen. Zum zweiten Male sollte sein Flehen um dieses Menschen willen nicht unabsichtlich werden.

Dafür trug er Sorge, er, Peter van Broek.

Und wenn er auch zu alt war, Ennod Mainas Herz zu

erobern, sie zu beschirmen und zu beschützen vor einem erbärmlichen Schurken, dazu war er noch nicht zu alt.

„Was gibt es denn?“ Bram Vermitten konnte nichts sehen, da ihm der Agent durch seine breite Gestalt den Ausblick auf die Straße verdeckte.

Bram Vermitten ätzte ordentlich vor Spannung und das Gesicht des Barons war eine einzige große Frage.

„Gleich, gleich.“ Peter van Broek hatte das Paar da drüben nicht aus den Augen gelassen. Eben rollte das Auto, das Ennod Maina hergebracht, davon und nun ging auch das Paar weiter.

Peter van Broek stieg aus und dem Chauffeur ein größeres Geldstück in die Hand drückend, sagte er: „Folgen Sie uns langsam und sollten wir in irgend ein Haus hineingehen, warten Sie, wir fahren vielleicht wieder mit Ihnen zurück. Bis eine Stunde können Sie, bitte, warten.“

Der Chauffeur nickte verständnisvoll und Peter van Broek winkte nun den beiden noch im Auto, Sitzenden, gleichfalls auszusteigen.

Man ging schweigend.

„So reden Sie doch endlich, Herr van Broek“, ärgerte sich Vermitten.

„Da.“ Peter van Broek Rechte, in der er einen Spazierstock trug, wies vor sich. Nur dieses einflüßige Wortchen „da“ sagte er, aber es übte auf die beiden eine förmlich vernichtende Wirkung aus. Sie erkannten plötzlich, ungefähr vierzig Schritte vor sich, Ennod Maina, und neben ihr, lebhaft auf sie einsprechend, einen großen, schlanken Mann.

Ennod Maina in Gesellschaft eines fremden Herrn.

„Das ist derselbe Mensch, Vermitten, von dem ich Ihnen damals erzählte, als Sie für Ennod Maina die Musik schrieben. Der Mensch, der Sie von Java herübergebracht und Sie dann hier im Stiche ließ. Der Schuft, der elende Schuft, der Sie auf neue.“

„Er?“ Die Augen des berühmten Komponisten wurden stehend, wie immer, wenn er zornig war. „Man mußte ihm einen Denzettel geben, der ihm das Wiederkommen verleidet!“

„Er ist jetzt verheiratet und hat eine reiche, schöne Frau“, sprach Peter van Broek erregt weiter. Die Beiden redeten schnell, der arme Baron verstand keine Silbe, aber er war schon unwillkürlich genug, daß sich Ennod Maina mit einem fremden Manne Rendezvous gab. Peter van Broek sah sein trauriges Gesicht und sagte ihm schnell, was er über seinen Mann da vorn wußte, und in welchem Verhältnis er einmal zu Ennod Maina gestanden.

„Zu mir?“ Die Augen des berühmten Komponisten wurden stehend, wie immer, wenn er zornig war. „Man mußte ihm einen Denzettel geben, der ihm das Wiederkommen verleidet!“

(Fortsetzung folgt.)

Kolonialwaren erledigt. Diese uneigennützigste Tätigkeit der Kommission für unsere Feldgrauen und deren Familien findet die dankbarste Anerkennung, wie durch hunderte von eingegangenen Dankschreiben bezeugt wird. Da die große Mittelstandsversammlung am 16. August überfällig war, jedoch viele keine Platz fanden, soll am 4. Oktober eine weitere Versammlung stattfinden mit der Tagesordnung: 1. Schutz des Hausbesitzermittelstandes und Beschaffung zweiter Hypotheken (Redner: J. Kaiser), 2. Das Verhalten der Hypothekenbanken und -gläubiger gegenüber dem Hausbesitzermittelstand (Redner Herr Christian). Das Nähere über diese Versammlung wird noch durch Plakate und durch die Tagespresse bekannt gegeben werden.

Wiesbadener Traubenkur. Trotzdem die Zahl der Verhöfungsfälle, die alljährlich auf der Rückkehr aus den Seebädern und aus dem Gebirge zur Nachkur noch in Wiesbaden Aufenthalt zu nehmen pflegt, in diesem Jahre nicht so groß ist wie sonst, erfreut sich die Traubenkur der Kurverwaltung in der alten Kolonnade eines recht lebhaften Zuspruchs. Die täglich frisch ankommenden Trauben entsprechen den günstigen Erwartungen, die man allgemein in diesem Jahre von einer guten Belieferung hegen durfte. Die Trauben sind vollkommen ausgereift, sehr saft und liefern, als Saft verarbeitet, eine wohlschmeckende Flüssigkeit. Auch zur Hauskur werden Trauben abgegeben.

Ein Schnellzug Wiesbaden - Mainz - Worms - Lampertshausen - Mannheim wird im kommenden Winterfahrplan wieder gefahren werden und zwar wird der Zug D 92, der bisher um 12 Uhr 18 Min. über Mainz-Großgertan nach Mannheim fuhr, 12 Minuten später, also um 12 Uhr 30 Min. in Wiesbaden abgefahren und nach einem Aufenthalt von nur 7 Minuten statt bisher 10 Minuten in Mainz um 12 Uhr 50 Min. weitergehen, um 1 Uhr 29 Min. in Worms ankommen und nach 4 Minuten Aufenthalt über Lampertshausen nach Mannheim fahren, wo er um 2 Uhr 4 Min. ankommt. Dieser Schnellzug, der eigentlich eine direkte Verbindung zwischen Köln und Basel darstellt, ist auch insofern von Wichtigkeit, als er in Graben-Neudorf den Anschluss an einen Schnellzug erreicht, der von Saarbrücken nach Stuttgart-München fährt, so dass man mit diesem Zug bei nur einmaligem Umsteigen in Graben-Neudorf von Wiesbaden nach Stuttgart und München kommen kann.

Brand einer Kaiser-Eiche. Die herrliche Eiche auf der „Platte“, unter welcher bekanntlich der Kaiser des Orients verweilte, ist am Sonntag in Flammen aufgegangen. Spaziergänger bemerkten gegen 7 Uhr Rauch aus dem Innern des Baumes aufsteigen, bis schließlich der ganze Stamm im Innern in Flammen stand, ein schauerlich schöner Anblick, weithin sichtbar. Unter mächtigem Krachen kürzte der Riese, die Telefonleitung mit sich reichend, gegen 1 Uhr nachts zusammen. Der Baum barg in seinem Inneren ein Hornissennest, dessen Andraueung vermutlich von einigen Jungen vorgenommen werden sollte, welchem Vorhaben dann der ganze, mächtige Baum zum Opfer fiel.

Störung der Nachtruhe durch Hundegebell. Der Wachhund eines Hausbesitzers hörte fortgesetzt die Nachtruhe der Nachbarschaft durch grundloses und überlautes Bellen. Da die polizeiliche Verwarnung des Besitzers erfolglos blieb, erhielt er eine polizeiliche Strafverfügung wegen nächtlicher Aufheerung. Hiergegen beantragte er zwar gerichtliche Entscheidung, doch wurde er in sämtlichen Instanzen für schuldig erachtet. Ein Hundebesitzer sei als Tierhalter für seinen Hund verantwortlich und habe diesen vom nächtlichen Lärm abzuhalten. Unterlassung der Bellen ist strafbar. — Wir halten dies Urteil für wichtig genug, um es zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, weil sich auch hier die Klagen mehren, daß in einzelnen Straßen die Nachtruhe durch anhaltendes Hundegebell gestört wird, und daß es immer noch nicht gelungen ist, Abhilfe zu schaffen. Die Hundebesitzer entschuldigen sich meist damit, daß der Hund zum Wachen da sei und daß man es nicht verhindern könne, daß er belle,

wenn er etwas Verdächtigtes höre. Das ist allerdings richtig. Wenn aber ein Hund Nacht für Nacht fast stundenlang ohne Unterbrechung heult und andere Hunde zum Mitheulen veranlaßt, wie es z. B. in der äußeren Dogheimstraße beobachtet wird, dann ist das keine Wachsamkeit mehr, dann liegt sonst etwas vor, was unbedingt abgestellt werden muß.

Kunstausstellung 1915 Wiesbaden. Es sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die von Wiesbadener Künstlern angemeldeten Kunstwerke spätestens am Mittwoch, 15. September, im neuen Museum einzukommen sind.

Erstkommunikanten. Durch eine Verordnung des bischöflichen Ordinariats in Limburg vom 7. September wird das Alter der Kinder für die Zulassung zur ersten Kommunion auf 11 Jahre festgesetzt.

Eisenbahn-Personal-Nachrichten. Ernannt: zum Bahnhofsvorsteher Eisenbahnpraktikant Röhm, Bischofsheim; zu Oberbahnassistenten Eisenbahnassistent Stichtenoth, Boppard; zum tech. Bureauassistenten Bahnmeister 1. Klasse Döring, Mainz; zu Weichenstellern Hilfsweichensteller Arid, Dornberg-Gr.-Gerau; zu Schaffnern Hilfschaffner Stahl, Oberlahnstein, Frank, Oberlahnstein; zu Stationschaffnern Rangierführer Sartorius, Wiesbaden, Bahnwärter Eisler, Kreuznach; zum Feuermann Hilfsfeuerer Döhr, Mainz; zum Rangierführer Hilfsrangierführer Schlaadt, Wiesbaden; zu Bahnwärtinnen Hilfsbahnwärter Böhr, Rüdesheim, Treib, Kellertshausen. Verlegt: Oberbahnassistent Schulmeyer von Bischofsheim nach Mainz; Bahnwärter Barth von Eltville nach Heilsbach, Nagel von Gau-Algesheim nach Eltville, Kehler von Rüdesheim nach Worms, Brandscheid von Weisenheim nach Rüdesheim, Groß von Weisenheim nach Rüdesheim. Pensioniert: Oberbahnvorsteher Barth, Bingerbrück; Stützevorsteher Ottens, Bingerbrück; Oberbahnassistent Simon gen. Diczmons, Wiesbaden; Lokomotivführer Georgi, Bingerbrück; Locomotivführer Weidmann, Mainz; Weichensteller Kaul, Bischofsheim; Bahnmeister Dills, Wiesbaden; Bahnwärter Klappisch, Klein-Gerau. Gestorben: Oberbahnassistent Heller, Oberlahnstein, Groß, Bad Kreuznach; Wagenaufsicher Wagner, Mainz; Bruchhändler, Rüdesheim.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im königlichen Theater gelangt heute (Mittwoch) Oper „Der Troubadour“ mit Herrn Favre in der Titelpartie zur Aufführung. Den Grafen Luna singt anstelle des erkrankten Herrn Geishe-Winkel Herr Breitenfeld vom Frankfurter Opernhaus, während in den weiteren Hauptpartien die Damen Friedebild und Haas sowie Herr Kelsch beschäftigt sind. — Am Donnerstag findet eine Aufführung von Richard Wagner's „Der fliegende Holländer“ mit Herrn de Garmo in der Titelpartie statt.

Residenztheater. Die neue Spielzeit des Residenztheaters beginnt heute (Mittwoch) mit einem Gesamtspiel des Frankfurter Albert Schumann-Theaters, und zwar wird die Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung gebracht. Zu diesen Vorstellungen haben Duvend- und Fingergarten mit Nachzahlung Galtigkeit. Am Donnerstag wird dieselbe Vorstellung wiederholt. Am Freitag und Samstag wird „Der fidele Bauer“ gegeben.

Brahmsaufführungen. Auf den heute (Mittwoch) stattfindenden zweiten Brahmsabend von Eln. Ren. B. van Hoogstraaten und Fritz Reich machen wir nochmals besonders aufmerksam.

Sirkus Schumann. Wie uns die Direktion mitteilt, hat sie in anbetragt des großen Zuspruchs ihr Gastspiel um weitere acht Tage verlängert. Es war am Sonntag kaum möglich, die Menschenmassen in dem umfangreichen Zeltbau unterzubringen. Heute (Mittwoch) finden nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr Vorstellungen statt mit einem nachmittags ebenso reichhaltigen Programm wie abends. In den 4 Uhr-Vorstellungen zahlen Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.



Kriegs-Erinnerungen

15. September 1914.

Hindenburgs Dank und russische Verluste. — Syrmien frei.

Sehr anschaulich faßt der Tagesbefehl Hindenburgs die letzten Erfolge im Osten zusammen: Soldaten der achten Armee! Ihr habt neue Vorbeeren um eure Fahnen gewunden. In zweitägiger Schlacht an den masurenischen Seen und in mehrtägiger rücksichtsloser Verfolgung durch Litauen hindurch bis weit über die russische Grenze hinaus habt ihr nun auch die letzte der beiden in Ostpreußen eingedrungenen feindlichen Armeen nicht nur geschlagen, sondern zerschmettert. Bis jetzt sind mehrere Tausen, 30.000 unverwundete Gefangene, mindestens 150 Geschütze usw. aufgebracht. Eurer Kampfesfreudigkeit, eurer bewunderungswürdigen Marschleistungen und eurer glänzenden Tapferkeit ist dies zu danken. Seht Gott die Ehre, er wird auch ferner mit uns sein! Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König! Indes waren es an diesem Tage bereits 40.000 Gefangene. Die Verluste der russischen Heere auf sämtlichen Kriegsschauplätzen, in Galizien und Ostpreußen betragen rund 250.000 Gefangene und etwa 1100 Kanonen; man kann eine gleiche Anzahl an Toten und Verwundeten rechnen, so daß die Russen bereits eine halbe Million Menschen eingekerkert hatten. — An diesem Tage konnte die österreichische Heeresleitung melden, daß die vor 6 Tagen in Syrmien eingedrungenen Serben geschlagen seien und das Land vom Feinde völlig frei sei.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Persönliches. Polizeiwachmeister T. L. K. ist als Polizeikommissar zur deutschen Zivilverwaltung des Kreises Bendzin in Russisch-Polen nach Sosnowice berufen worden. — Polizeiwachmeister Vogel hat seinen Dienst bei der hiesigen Polizeiverwaltung wieder angetreten.

Raffau und Nachbargebiete.

Sast du nur eine Mark für das Vaterland übrig?

An den Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe bei den öffentlichen Kassen usw. können sich im allgemeinen nur solche beteiligen, die wenigstens über 100 Mark verfügen. Es gibt aber ganz sicher viele tausende Personen, die keine 10 Mark ausbringen können, die aber 50, 20, 10, 5 bis herab zu 1 Mark zur Verfügung haben und diese gerne dem Vaterlande leihen würden, wenn es ihnen nur möglich gemacht würde, sich auch mit solchen kleinen Beträgen an der Anleihe zu beteiligen. Um all diesen Personen die Möglichkeit zu geben, ihre vaterländische Ehrenpflicht zu erfüllen, hat die Kreisverwaltung in 8088 alle Schulen des Kreises Höchst sowie die ihr unterstellten Schulen in Cronberg, Eppstein, Königstein-Raststein (Taunus-Institut), Neuenhain und Oberursel zu Zahlstellen für die Anleihe gemacht. Jeder, der eine Mark oder mehr dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, braucht in der Zeit vom Donnerstag, 16. September, bis einschließlich Montag, 20. September, nur zu einer dieser Schulen hinzugehen und dort den Betrag, den er dem Vaterlande leihen will, einzuzahlen. Für den eingezahlten Betrag erhält er eine Bescheinigung. Das eingezahlte Geld wird ihm vom 1. Oktober d. J. ab mit 5 Prozent verzinst. Zwei Jahre nach dem Friedensschluss erhält er sein Geld zusammen mit den Zinsen und Zinseszinsen durch die Schule gegen Rückgabe der Bescheinigung wieder zurück. Die Schulen liefern das ganze so eingekommene Geld an die Kreisparasse in Höchst ab, die für das Geld Kriegsanleihe kauft. Natürlich nehmen die Schulen auch höhere Zahlungen entgegen. Wer 50 Mark oder mehr einzahlt, bekommt 100 Mark ausgeliehen und verzinst, wer

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Nach nahezu zehnjähriger Pause waren gestern Meyerbeers „Hugenotten“ wieder auf dem Spielplan des königlichen Hoftheaters erschienen. Meyerbeer war bekanntlich nicht nur der Hauptvertreter, sondern sogar einer der Mitbegründer der großen französischen Musiktheateroper, die fast ein halbes Jahrhundert lang die Opernbühnen der gesamten Welt beherrschte, durch das Austreten H. Wagners aber und den hierdurch bewirkten völligen Umschwung unserer Kunstansehungen den Todesstoß erlitt und seitdem — wenigstens soweit das deutsche Theater in Betracht kommt — nur noch ein kümmerliches Dasein fristet. — Inwiefern dieser gewaltige Umschwung der öffentlichen Meinung künstlerisch berechtigt ist, soll an dieser Stelle nicht näher untersucht werden. Das aber hat Meyerbeer gewiß nicht verdient, daß man sein hervorragendes Werk „Die Hugenotten“ — wie dies leider vonseiten unserer jüngeren Generation so oft geschieht — entweder einfach als veraltet bezeichnet, oder sich mit demselben durch freundliche Anerkennung einiger besonders gelungener „Nummern“ in möglichst oberflächlicher Weise abzufallen sucht. — Die Hauptvorgänge des Werkes, dessen Wiederaufnahme in den Spielplan des königlichen Hoftheaters von dem gesamten musikalischen Publikum unserer Stadt jedenfalls mit großer Freude begrüßt worden ist, bilden neben dem leicht flüchtigen Stoff der eingängigen Melodik und der trefflichen musikalischen Charakteristik besonders die geistreiche, mit verhältnismäßig einfachen Mitteln beschränkte Instrumentation und der stark dramatische, überaus effektvolle Aufbau der großen Ensembleszenen, deren Ausgestaltung auf die Werke späterer Komponisten — man denke nur an H. Wagners „Rienzi“ — nicht ohne den größten Einfluß geblieben ist. — Alle diese Vorgänge fanden bei der gestrigen, von Herrn Professor Schlar mit größter Sorgfalt bewirkten Neueinführung des Werkes vonseiten des außerordentlich reich besetzten Hauses allerleibhaftige und dankbare Anerkennung. Leider zog sich die Vorstellung infolge der überlangen Zwischenakte und der Wiedereinführung mehrerer sehr leicht entbehrlicher Szenen so sehr in die Länge, daß das Interesse des Publikums gegen den Schluss hin etwas zu erlahmen begann; ein Umstand, der die königliche Intendantur jedenfalls veranlassen wird, auf die eine oder die andere Art eine Verkürzung der Aufführungszeit auf das Normalmaß von 3 1/2 Stunden herbeizuführen. — Ebenso lobenswert, wie der musikalische Teil des Werkes, war die äußere Ausstattung, die man demselben mit auf den Weg gegeben hatte. Nicht allein in Bezug auf Dekorationen und Kostüme, sondern namentlich auch hinsichtlich der Gruppierung und Bewegung der Massen (Herr Oberregisseur Mebus) wurde hier so ziemlich jeder Wunsch fast reiflich erfüllt. — Von den Solofunktionen muß das im Mittelpunkt des Interesses stehende Pärchen „Raoul“ und „Valentine“ (so heißt — beiläufig bemerkt — das Werk in Russland) zu allererst und mit größter Auszeichnung genannt werden. Herr Schubert (Raoul) führte sich

gleich mit beiden Solonummern des ersten Aktes in ganz vortrefflicher Weise ein, und wenn sich auch — wohl infolge der vorangehenden langen Proben — hier und da eine kleine Abweichung geltend machte (z. B. in dem Duetttext des dritten Aktes), so bewegte sich die ganze Leistung doch ständig in aufsteigender Linie. Namentlich in dem großen Duett mit „Valentine“, der besten Nummer des Werkes, bot der Künstler, der von Fräulein Englerth (Valentine) in dankbar treuherziger Weise unterstützt wurde, eine Reihe der schönsten und packendsten Momente. Dem kurz vor dem Aktischluss eingelegten, durchaus Unnötigen hohen C vermochten wir keinen besonderen Reiz abzugewinnen; die Originalfassung ist unstreitig wirksamer und vor allem — logisch-richtiger. — Wie in der großen Szene des vierten Aktes, so erfreute Fräulein Englerth auch in dem Duett mit Marcel durch Kraft und Fülle des Tons, sowie hinreichende Energie und Wärme des Vortrags. Es dürfte augenblicklich nur sehr wenige dramatische Sängerinnen geben, die neben der tieflegenden „Walfäre“ oder gar einer „Ortrud“, auch die teilweise so außerordentlich exponierten hohen Kräfte der Valentine mit gleich wohlwollender Sicherheit beherrschen, wie gerade Fräulein Englerth. — Ein ferniger, durchaus überzeugender „Marcel“ war Herr Bohnen. Ebenso wie Herr Schubert, verstand auch er es, gleich von Anfang an für den alten, seinem Herrn bis in den Tod getreuen Diener die richtige Anteilnahme zu erwecken. Der außer-Choral und vielleicht in noch höherem Maße das charakteristische Hugenottenlied gehörten mit zu den besten Darbietungen des Abends. Frau Friedebild, „Margarete von Balais“, schien etwas indisponiert; infolge dessen kam die große Koloraturarie des zweiten Aktes und mit ihr das ganze, vom Kompositen so köstlich gezeichnete Bild der lebenslustigen, zu galanten Abenteuern stets bereiten Königin von Navarra nicht so völlig zum Ausdruck, als das im Interesse des Ganzen wohl zu wünschen gewesen wäre. — Grazios und lebenswürdig wie immer war Frau Hans-Jöpfel (Urbain), deren „Vagengruss“ durch lebhaften Beifall bei offener Szene belohnt wurde. — Den finkteren St. Bris gab Herr de Garmo mit bestem Gelingen und zwar in Gelang, Spiel und Maske gleich beifallswürdig. Herr Breitenfeld, der vertretungsweise den „Revers“ übernommen hatte, erfreute durch leichte und gewandte Behandlung des Recitativs, sowie vornehmer Repräsentation. — Auch Herr Scherer's „Bois-Rois“ verdient mit Auszeichnung genannt zu werden. — Die kleineren Solopartien hatten ausnahmslos eine recht ansprechende Vertretung gefunden. Recht verdienstvoll waren auch die Leistungen des Chors; namentlich die Herrenchöre klangen ungemein kräftig und frisch, während die Damenstimmen an verschiedenen Stellen — namentlich bei der so mächtig aufbauenden „Waffenfeier“ — nur sehr unvollkommen zur Geltung gelangten. — Dem instrumentalen Teil bereitete das königliche Orchester unter Professor Schlar die gewohnte, treffliche Wiedergabe. Besonders die vom Kompositen so reich besetzten Soloinstrumente (Viola d'amore, Flöte, Cello usw.) traten in schöner und wirkungsvoller

Weise hervor. — Alles in allem eine Neueinführung, die in jeder Beziehung als eine sehr erfreuliche Bereicherung unseres Opernrepertoires zu bezeichnen sein dürfte; zugleich eine wohlverdiente Ehre des Meisters, der trotz seines langen Pariser Aufenthaltes für deutsche Kunst und deutsche Künstler jederzeit nicht nur ein warmes Herz, sondern — was sonst leider nur sehr selten der Fall zu sein pflegt — auch eine offene Hand gezeigt hat. F. K.

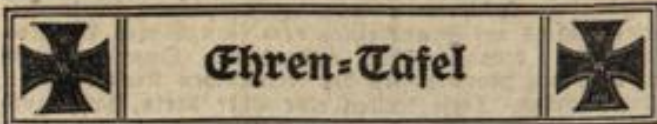
Konzert im Kasino.

Die Reihe der von Frau Eln. Ren. B. van Hoogstraaten (Violine) und Herrn Fritz Reich (Cello) für diese Woche in Aussicht genommenen „Brahms-Aufführungen“ wurde gestern Abend im Kasino durch die stimmungsvolle Vorführung der Klavier-Sonate op. 1, sowie zweier Kammermusikwerke, der „Odu-Sonate“ für Klavier und Violine, sowie des „Odu-Trios“, op. 8 (neue Ausgabe) in vielversprechender, erfolgreicher Weise eingeleitet. Trotz der, für die ernste Kunst eines Brahms eigentlich nicht recht geeigneten Jahreszeit und der gleichzeitigen starken Konkurrenz verschiedener interessanter theatralischer Neuaufführungen ist die Anteilnahme der musikalischen Kreise an Frau Reys Unternehmung ausnehmend doch wiederum eine sehr hervorragende; der Besuch des gestrigen ersten Abends wenigstens erschien ansehnlich und dürfte nach dem großen Erfolg, dessen sich sämtliche Mitwirkende zu erfreuen hatten, an den folgenden Abenden wohl noch eine wesentliche Steigerung erfahren. Besonders zündend wirkte die in der Mitte des Programms stehende „Odu-Sonate“, nach deren hinreichendem Vortrag Frau Ren. von der begeisterten Zuhörerschaft in wahrhaft enthusiastischer Weise gefeiert wurde. Von einer weiteren Besprechung müssen wir für heute Abstand nehmen, da wir wegen anderweitiger Verpflichtung die beiden anderen Programmnummern nicht hören konnten. F. K.

Paul Meyerheim †.

Aus Berlin, 14. Sept., wird gemeldet, daß der berühmte Maler Prof. Paul Meyerheim am Montag einem Schlaganfall erlegen ist.

Mit Paul Meyerheim ist einer der bedeutendsten deutschen Maler dahingegangen: er hat ein Alter von 73 Jahren (geboren 18. Juli 1842 in Berlin) erreicht. In den größten Teil seines Lebens verbrachte Meyerheim in der Reichshauptstadt, zu deren hervorragendsten künstlerischen Persönlichkeiten er zählte. Ursprünglich Genremaler, wandte er sich später mehr dem Tierbilde zu und schuf auf diesem Gebiete die bekanntesten Werke, die den Namen Meyerheim in aller Welt berühmt machten. Daneben war er auch als Porträtmaler sehr gesucht, schuf Saaldekorationen, Fresken als der bevorzugte Beitrag in der Ausstattung vornehmer Innenräume. In seiner Vielseitigkeit, u. a. betätigte er sich auch gern schriftstellerisch, unvergänglich künstlerisch, und überall beliebt und angesehen, war Meyerheim eine über die fürmerde Bewegung der Jungen und Neuerer erhabene hinausragende Säule aus älterer Zeit, ein Künstler im vollen Sinne des Wortes. Sein Tod reiht eine Reihe, die auszufüllen nicht leicht möglich sein wird.



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt der im Osten kämpfende Leutnant der Reserve Karl Westenberger, Offizier am Amtsgericht in Höchst.

Am 8. Sept. erhielt der Unteroffizier Albert Franz aus Fellerbilln wegen tapferen Verhaltens vor dem Feind auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

Dem Unteroffizier Robert Müller aus Diez im Infanterieregiment Nr. 18 wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Musikfester Adolf Bernhardt aus Laimbach beim Reserve-Infanterieregiment Nr. 263 wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Tambour Gefreite Josef Graf, Sohn des Veteranen Graf in Dernbach im Westerwald, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

Dem Kriegsfreiwilligen im Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 56 Heinrich Landgraber aus Wiesbaden wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Herrn Landrat v. Trotha aus Langenschwalbach, der bereits durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet ist, wurde die österreichische Tapferkeitsmedaille und das anhaltische Friedrichskreuz verliehen.

108 Mark einzahlt, bekommt 200 Mark gutgeschrieben und verzinst, um. Da das Geld in die Kreissparkasse fließt und von dieser verzinst wird, die Kreissparkasse also auch dafür haftet, so ist es eben so sicher angelegt, als wenn man es direkt zur Sparkasse bringt. Der Einzahler bekommt aber auf diese Weise die hohen Zinsen von 5 Prozent, während er sonst, wenn er sein Geld direkt zur Sparkasse bringt, nur 3½ bis 4 Prozent erhält. Bei größeren Einzahlungen verdient er außerdem noch den Aufschlag. Dadurch, daß schon Beträge von 1 Mark angenommen werden, sich also wohl jeder Einzelne beteiligen kann, dürfte diese Sammlung so recht die dritte Kriegsanleihe im wahren Sinne des Wortes zu dem machen, was sie sein soll, zu einer vom ganzen Volke aufgetragenen Anleihe. Möge dieser Sammlung daher ein reicher Erfolg beschieden sein!

s. Nassau, 14. Sept. Kriegskasse. Großherzogin Luise von Baden übermittelte der hiesigen Geschäftsstelle der Evangel. Mütter-Vereinigung für Kriegsgefangene Deutsche zum Zwecke der Versorgung deutscher Kriegsgefangener mit Lebensmitteln 100 M.

h. Nassau, 14. Sept. Auszeichnung. Dem Rechnungsrat Sauerborn ist anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

h. Kunkel, 14. Sept. Pfarrpersonale. Auf Präsentation des Kirchen v. Wies ist die durch Pensionierung des Pfarrers Müller freigewordene erste Pfarrstelle dem Pfarrer Rener von hier übertragen worden.

h. Diez, 14. Sept. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung, die auf Grund des § 45 der Stadtordnung — beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Stadtverordneten — einberufen war, weil am Freitag nur 7 Stadtverordnete anwesend waren, war wieder nur von 7 Stadtverordneten besucht. (7 Mitglieder sind zum Heeresdienst einberufen.) Für die Neueindeckung verschiedener Gebäude im Gaswerk wurden 820 M. bewilligt, ebenso die Bereitstellung eines Kredits in Höhe von 2000 M. für Zwecke der Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer. An der dritten Kriegsanleihe beteiligte sich die Stadt mit 50 000 M., außerdem wird der auf Sparfassenbuch angelegte Schulhaufonds von 2000 M. zur Zeichnung verwendet. Die vom Magistrat nach Anhörung der Marktkommission beschlossene Abhaltung von Wochenmärkten mit Lebensmitteln ab 24. Sept. Freitag wird genehmigt. Falls sich die Einrichtung, die bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen ein dringendes Bedürfnis ist, bewährt, soll sie dauernd beibehalten werden. Der Magistrat machte Mitteilung, daß eine Erhöhung des Gasgeldes in Aussicht genommen sei und daß die Pflanzengeldsätze im Krankenhaus infolge der hohen Lebensmittelpreise ebenfalls erhöht werden müssen. Für die im Krankenhaus verpflegten Militärpersonen hat die Militärverwaltung bereits eine Erhöhung genehmigt.

i. Weilburg, 15. Sept. Persönliche. Major Hassel vom Reserve-Infanterieregiment Nr. 26 wurde zum Kommandeur der Unteroffizierschule ernannt.

fc. Weilburg, 14. Sept. Ein früherer Schüler des hiesigen Gymnasiums ist der in der letzten Zeit wegen seiner glänzenden Führung einer deutschen Armee vielgenannte General d. R. Otto v. Below, der er in den Jahren von 1866 bis 1870 besuchte, als sein Vater als Bataillonskommandeur des dritten Bataillons des Infanterieregiments Nr. 80 hier in Weilburg stand.

T. Vingen, 14. Sept. In der Stadtverordnetenversammlung, die gestern stattfand, wurde beschlossen, daß den Weinbaukommissionären und Weinmältern Erlaubnisstempel zum Betreten der Weinberge während der Wingerkiste gegeben werden sollen. Es handelt sich für diese darum, feststellen zu können, wie weit die Reife der Trauben fortgeschritten ist, usw. — Der Gouverneur der Festung Mainz hat eine Verordnung hinsichtlich des Verkehrs mit Rachen und Reiffahrzeugen auf dem Rhein erlassen. Die Stadt Vingen, die nicht zum Festungsbezirk Mainz gehört, wurde erlaubt, diese Verordnung auch für das Vinger Rheingebiet zu erlassen. Diese Ausdehnung auf den Vinger Bereich wurde beschlossen. — Für die Errichtung einer Klappanlage im Vinger Hofengebiet wurde das Nötige beschlossen. — Für die Umladung von Schwerspat ist die Errichtung eines weiteren schweren Selbstkranes im Vinger Hofengebiet erforderlich. Die Kosten eines solchen betragen 2000 M. Da die Stadt Vingen mit den anderen Selbstkranern nur leichtere Sachen, wie Erz und Kohlen, verladen kann, wurde die Aufstellung dieser weiteren Ma-

schine genehmigt. — Für die Beförderung der Oberleutnantsammlung von Berlin nach Vingen wurde der dazu erforderliche Betrag von 800 Mark von der Stadtverordnetenversammlung zur Verfügung gestellt. Damit erhält Vingen eine Sammlung, die ihrerseits suchen dürfte, und um die es sich schwer beneidet werden wird, sobald einmal die Aufstellung vollzogen ist und allen Kunstverständigen die Schönheiten der in dieser Sammlung vereinigten Kunstgegenstände vor das Auge geführt werden.

b. Frankfurt, 14. Sept. D-Zug-Diebe. Verunglückter Rangierer. Bei dem gestrigen Nachmittag um 3.50 Uhr hier einlaufenden D-Zuge aus der Richtung Hamburg wurden mehrere Reisende bestohlen. Auch verschiedene Frauen wurde im Gedränge die Geldbörse geöffnet und deren Inhalt beraubt.

Im Hauptgüterbahnhof wurde dem Rangierer Herrmann aus Rödelheim von einem fahrenden Güterwagen das linke Bein abgefahren.

h. Frankfurt, 14. Sept. Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordnetenversammlung wählte heute in geheimer Sitzung in den hiesigen Kommunalparlament als Abgeordnete für den verstorbenen Stadtrat Dr. Fleich Stadtrat Professor Dr. Fleischer und für den verstorbenen Stadtverordneten Hartberg den Stadtverordneten Friedrich Stoye. Als Gegenkandidat von Stoye war von der sozialdemokratischen Fraktion Stadtverordneter Hopf aufgestellt worden, der aber mit 14 gegen 45 Stimmen, die Stoye erhielt, unterlag. Die Versammlung genehmigte sodann den Abbruch der alten Dr. Sendenbergschen Anatomie aus verkehrstechnischen Gründen. Damit verschwindet das einzige anatomische Theater des achtzehnten Jahrhunderts in Deutschland von der Bildfläche. Die Einrichtung eines städtischen Stellennachweises für kaufmännische Angestellte hieß man gut und beiräte mit den weiteren Arbeiten den sozialpolitischen Ausschuss. Bewilligt wurden zwei elektrische Lastkraftwagen für den Fußpark nach Wiesbadener Muster. Grundsätzlich sprach man sich einstimmig mit der Erbauung von Kleinwohnungen aus städtischen Grundstücken aus. Ein Antrag des Hochbauausschusses, den Magistrat zu erlauben, der Frage des Kleinwohnungsbaus nach dem Kriege schon jetzt durch statische Erhebungen und Beratungen mit den geeigneten Baugesellschaften näherzutreten, fand nach ergiebiger Aussprache einstimmige Annahme. Schließlich wurden die verschiedenen Rechnungsabläufe des Geschäftsjahres 1913 genehmigt.

Sport.

Die Eröffnungssrennen in Karlsdorf. (Stimmungsbereich.) Unter glänzenden äußeren Bedingungen ging am Montag nach einer fast fünfzehnmönatlichen Pause der erste Hindernisrenntag in Karlsdorf vor sich, über dessen Ergebnisse wir bereits telegraphisch berichtet haben. Das prächtige Sommerwetter verschaffte der schönen Bahn einen ausgezeichneten Besuch und die starken Felder sorgten für die nötige Augenweide. Leider erwiesen sich viele Pferde nach der langen Pause noch so wenig mit dem Sprünge vertraut, daß es jedenfalls richtiger gewesen wäre, sie statt öffentlicher Rennen, noch verschiedener häuslicher Arbeitsgaleops zu unterziehen. So verging kein Rennen ohne Stürze, und drei Pferde („Gardenia“, „Fiskalische“ und „Hochdruck“) mußten ihre Teilnahme mit dem Leben bezahlen. Am schlimmsten ging es im Eröffnungssrennen zu, in welchem sich die Dreijährigen zum erstenmal über Hürden verhielten; die reitenden Pferde liefen wie auf einem Schlachtfeld herum. Nicht weniger als neun von zwanzig Startern fielen, davon fünf, nämlich „Cabral“, „Gardenia“, „Sonntag“, „Gabella“ und „Now“ im Vordertreffen liegend an der letzten Hürde. Jodeli Nassau, der Reiter der tödlich verunglückten „Gardenia“, blieb bewußtlos liegen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. „Fasmania“ gewann schließlich leicht gegen „Blumenfest“, die fast das ganze Rennen hindurch geführt hatte. Auch im Straußberger Jagdrennen schieden 5 von den Bewerbern unterwegs aus. Die durchweg im Vordertreffen galoppierende „Garotte“ siegte zum Schluß leicht gegen „Goballa“. Das Schmidt-Pauli-Erinnerungsrennen, die Hauptnummer des Tages, nahm mit dem leichtesten Siege von „Glabar“ den erwarteten Ausgang. Bis zur letzten Hürde ließ sich die Stute von „Cervus“ den Weg zeigen, um dann überlegen an dem Wallach vorbeizugehen. Hier fielen 4 Pferde und in dem folgenden, dem sehr spannend verlaufenen Dulbeide-Jagdrennen 1 Pferd, im Märkischen Jagdrennen zwei Pferde und im Ermunterungs-Herdenrennen schieden wieder 4 Pferde aus. Nur das Flachsenrennen des Tages, der Preis von Doppelgarten, ging ohne Sturz ab.

Vermischtes.

Ueber Hochwasser und Talssperren in Schloffen

fährt die „Schloffen“ u. a. aus: Das schloffen Gebirge ist am Sonntag und Montag von Regenfällen betroffen worden, die derartig stark waren, daß sie nur mit den größten bekannten Hochwassern, von denen unsere Berge heimgefuhr wurden, verglichen werden können. Aber wenn früher solche Niederlagen der Anlaß zu weiten Ueberschwemmungen und furchtbaren Zerstörungen waren, die derartige Ereignisse zu Katastrophen machten, wie sie uns vom Jahre 1897 besonders lebhaft im Gedächtnis geblieben sind, war diesmal der Verlauf des Hochwassers ganz anders. Ausuferungen und Beschädigungen sind zwar auch vorgekommen, aber nirgends hat man von Zerstörungen gehört, die als ein besonderes Unglück angesehen werden können. Wenn sich das furchtbare des Jahres 1897 nicht wiederholt hat, so ist es darauf zurückzuführen, daß die durch jene Katastrophe hervorgerufenen geschlichen Maßnahmen des Hochwasserschutzes vom Jahre 1900 in-

zwischen durchgeführt und zu voller Wirkung gekommen sind. Oft haben diese Ausbesserungen bei größerem Hochwasser schon Gelegenheit zur Erprobung der Mächtigkeit jener Maßnahmen gehabt, aber eine Probe, die die höchsten denkbaren Anforderungen an diese Bauten und besonders an die Talssperren gestellt hat, ist jetzt zum ersten Male erfolgt. Die Anforderungen gingen bis an das Aeußerste der Leistungsfähigkeit, da die Wassermassen waren größer, als man je gedacht hatte. Denn wenn man bei den Talssperren auch alle denkbaren Möglichkeiten berücksichtigt hat, so hatte man doch nicht geglaubt, daß die Hochfluten einmal so ungeheuer werden würden, daß selbst die Ueberschläufe der Talssperren in Tätigkeit treten würden, wie es bei Markflisa und bei Mauer geschehen ist. Aber trotz dieser Massen ist es gelungen, Herr des Elementes zu bleiben. Bei der unerhört großen Anspannung der Hochwasserschutzbauten war es selbstverständlich, daß die Provinzial-Hochbauverwaltung die Vorgänge dieses Hochwassers genau überwachte. Der Leiter dieser Verwaltung, Landesbaudirektor Geheimrat Baurat Greifsel, unter dessen Oberleitung sämtliche Hochwasserschutzbauten geplant und ausgeführt worden sind, hatte sich an Ort und Stelle begeben und das ganze Gebiet bereist. Er hat sich dahin ausgesprochen, daß sich das ganze Hochwasserschutzwerk auch dieser Kraftprobe gegenüber aufs glänzendste bewährt habe. Nach den bisherigen überschlägigen Ermittlungen hat das Hochwasser nach seinen Massen hinter dem von 1897 nicht zurückgefallen. Sein Verlauf ist nur glücklicher geworden durch den gleichmäßigen Ausbau der Flußbetten, der eine Verflachung der Hochflutwelle herbeiführte, und die Aufspeicherung so großer Wassermassen in den Talssperren, durch welche das Wasser gebändigt und unschädlich gemacht worden ist. Der Hauptzubringer war diesmal im Obergebiet der Roder selbst. Von den Nebenflüssen waren es nur die bei und oberhalb von Landesgut (Abz., Schweinitz, Pöfing) und der Raden, während die Pomnitz, das Dabewasser, das Wersdorferwasser, die 1897 so großen Schäden anrichteten, diesmal zwar auch erhebliche Wassermassen führten, aber weniger als bei dem höchsten bekannten Hochwasser. Manche der Gebirgsflüsse, die sonst bei Hochwasser sich unangenehm bemerkbar machten, sind diesmal von Hochfluten verschont geblieben. So haben die Hohenblos und die Wörliger Reife eigentlich gar nicht gebracht und die Ragbach nur wenig, die Weitzitz und die Glaser Reife sind aber einigermaßen an dem Hochwasser beteiligt, jedoch nur in einem Maße, das zu Befürchtungen keinen Anlaß gab.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Starke Tätigkeit des Besuchs. Laut „Secolo“ befindet sich der Besuch in reger Tätigkeit; er köstliche und Liana aus. Das Volk von Neapel versammelt sich am Ufer und auf den Anhöhen, um dem großartigen Schauspiel beizuwohnen. In den Besuorten herrscht jedoch vollkommene Ruhe.

Tob insofern Genuss von Volkstänzen. Infolge des Genusses von Volkstänzen im städtischen Schulgarten in Forzheim sind die beiden Kinder des Fuhrunternehmers Friedrich Mannal, der zuerst im Felde steht, gestorben. Der Fall ist noch besonders tragisch, weil der Vater, als er vor sieben Wochen in Urlaub heimkehrte, schon eines seiner Kinder, das nach kurzer Krankheit gestorben war, tot antraf. Der der städtische Schulgarten nicht besonders abgeschlossenen, sondern der städtischen Gärtnerei angegliedert ist, wäre es gewiss vorsichtiger gewesen, die giftigen Pflanzen zu entfernen.

Vollswirtschaftlicher Teil.

Rheinisch-westfälisches Kohlenyndikat.

Abschluss des neuen Syndikatsvertrages.

Essen, 14. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der heutigen Begegnungsverversammlung, an der wieder drei Vertreter des preussischen Handelsministers teilnahmen, wurden die Erneuerungsverhandlungen des Rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats erfolgreich zu Ende geführt. Nachdem alle Meinungsverschiedenheiten aus der Welt geräumt worden waren, unterschrieben sämtliche bisherigen Syndikatsmitglieder und sämtliche im neuen Vertrage aufgeführten Aufstehenden mit Ausnahme der Bechen „Adolf Maria“ und „Glückauf-Segen“, mit denen eine Verlängerung nicht zu erzielen war, den neuen Syndikatsvertrag, der heute in der am 10. September beschlossenen Gestalt vorlag. Das Uebergangssyndikat ist demnach für die Zeit vom 1. Januar 1916 bis 31. März 1917 zustande gekommen.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 14. September erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Pfirsiche 30–32 Mark, Äpfel 20–25, Quitten 15–18, Trauben 28–35, Zwetschen 18–20, Kirschen 15–18, Birnen 15–18, in 11 M. der Zentner Rostkohl (Kirschen und Birnen) 4–4½, Pilze 30–50, Zwetschen 20–25, Birnen 12–30, Brombeeren 40–45, Hagbutten 50, Walnüsse 50–60, Haselnüsse 25–30, Kirschen 7–15, 100 Stck Weißtraut 8–20, Blaustaub 10–30, Blumenkohl 10–50, Kartoffeln 4.50–4.80 M. in Stuttgart Rostkohl 4.80–5.20 M., in Heidesheim der Zentner Stangenbohnen 17 M., Tomaten 12–15, Pfirsiche 12, Zwetschen 20, Kirschen 7–12, Birnen 6–12, Walnüsse 30–35, Quitten 15, rote Trauben 28, weiße Trauben 30 M., in Braun-schweig der Zentner grüne Bohnen 7–10, Äpfel 10–12, Birnen 7–10, Pflaumen 7–10, Trauben 25–30, Kirschen 25–40, Kartoffeln 3½–4, Zwiebeln 25–30, 100 Stck Weißkohl 15–20, Rostkohl 20–25, Blumenkohl 10–40 und Wirsing 20–25 M.

Obstmärkte im Oberlahnkreise. Die diesjährigen Obstmärkte im Oberlahnkreise finden in Diez am 17. September und 1. Oktober, in Nassau am 27. September und 12. Oktober, in Ems am 8. und 18. Oktober statt.

Zeichnet für die Tannenbergspeende anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg.

Die eingegangenen Beträge werden Sr. Exzellenz dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg für Invalide und Bedürftige aus der Tannenbergschlacht zur Verfügung gestellt.

Beiträge werden von den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Nikolasstr. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29 angenommen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 15. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellen-Front in den Abschnitten von Anafarta und Ari-Burnu überfielen in der Nacht zum 12. September unsere Aufklärungskolonnen erfolgreich verschiedene Stellen der feindlichen Gräben. Am 12. September beschloß unsere Artillerie mit Erfolg feindliche Truppenansammlungen und Verschanzungen zu zerstören und zerstörte sie, indem sie ihnen Verluste beibrachte. In der Gegend von Ari-Burnu zerstörten wir bei Yulcefi eine feindliche Artilleriestellung und zwei gut verchanzte Beobachtungsstellen des Feindes. Bei Sedd-ül-Bahr beschloß die feindliche Artillerie während einer halben Stunde Teile unserer Gräben im Zentrum ohne Wirkung.
Sonst nichts von Bedeutung.

Verschlechterung der Lage für die Angreifer auf Gallipoli.

Kopenhagen, 15. Sept. (V.-Tel. Genl. Bln.)
Aus Athen liegt folgender Bericht von den Dardanellen vor: Die Lage der englischen und französischen Landungstruppen auf der Halbinsel Gallipoli gestaltet sich infolge des Mangels an Trinkwasser immer schwieriger. Die vorhandenen Brunnen sind zum größten Teil ausgetrocknet und das noch in ihnen enthaltene Wasser hat sogar nachteilige Folgen für die Pferde und Maultiere gezeitigt. Das Trinkwasser für die Truppen wird in Tank-Dampfern von Ägypten und von den ägäischen Inseln herbeigeschafft. Der Transportweg bis zu den vordersten Schützengräben dauert 3 bis 4 Stunden und ist nur unter Gefahr und Schwierigkeiten möglich. Den Mitte-September einsetzenden Stürmen sieht die englische Militärverwaltung mit großen Sorgen entgegen, da sie dadurch eine Gefährdung der Wasserzufuhr befürchtet, wodurch die Stellung der Landungstruppen unhaltbar sein würde.

Was wird aus den Dardanellenkämpfen?

Berlin, 15. Sept. (T.-U., Tel.)
Von unterrichteter Seite wird dem Berl. Vol.-Anz. n. a. geschrieben: Das Herannahen des Aquinostiums und seinen besonders im Golf von Saros mit großer Heftigkeit auftretenden Süd- und Südweststürmen läßt den Verbündeten nur noch eine kurze Spanne Zeit, wenn sie ihr Glück gegen die türkischen Linien noch einmal versuchen wollen. Im türkischen Lager versteht man sich daher noch in dieser Woche auf einen allgemeinen wütenden Angriff, für den auf der Seite der Verbündeten schon einige Tage die Vorbereitungen im Gange sind. Später dürfte die Elemente Winternurbe gebieten; denn die sehr häufig zu heftigen Stürmen aufwühlenden Südwinde sind in der Regel vom Herbst bis zum Frühjahr vorherrschend. Die Zustände, die im englisch-französischen Lager selbst bei einem nur fünf Tage andauernden Sturm, wie sie nicht selten sind, eintreten müssen, sind kaum auszudenken und in türkischen Kreisen hält man die Fortsetzung des Landungsangriffes auf Gallipoli im Winter für ausgeschlossen. Man erwartet dort noch einen großen Angriff — und dann Schluß.

Aus Persien.

London, 15. Sept. (Tel. Cit. Brff.)
Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ gibt noch nähere Einzelheiten über die Vorgänge in Persien; es heißt darin, daß die Deutschen nun endlich ihren Erfolg errungen hätten, den sie seit Beginn des Krieges angestrebt haben. Der indoeuropäische Telegraph sei nun endgültig unterbrochen. Der britische und russische Konflikt, die Bankbeamten sowie die Banken selbst und andere Institute hätten Japan unter dem Schutze einer mächtigen Eskorte verlassen. Der Rückzug der Engländer und der Russen sei erfolgt, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Deutschen besäßen nun die Macht in dieser Region, die viel zu weit von dem direkten russischen und englischen Einfluß entfernt sei; aber die Angelegenheiten blieben nicht so, und eine russische Streitkraft sei bereits unterwegs.

Angriff auf Buschir.

London, 15. Sept. (Tel. Cit. Brff.)
„Daily Telegraph“ meldet aus Calcutta, daß am 8. und 9. Sept. eine kleine englische Truppenabteilung, die Buschir (im persischen Golf) besetzt hielt, von feindlichen Stämmen unter Führung zweier bekannter Stammeshäuptlinge angegriffen worden sei. Es wurden Reserven ins Feld geführt und die Feinde mit dem Bajonett zurückgetrieben.

Von der französischen Argonnenfront.

Genf, 15. Sept. (Vig. Tel. Cit. Bln.)
Der französische Befehlshaber in den Argonnen verweigerte die Entfernung der Presseberichterstatter von der Argonnenfront.

Den Schweizer Zeitungen zufolge sind die letzten Verluste der Franzosen in den Argonnen die größten aller bisherigen Argonnenkämpfe und auf mindestens 88 000 Mann zu beziffern.

Brand in einer französischen Flugzeugfabrik.

Paris, 15. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
In der Flugzeugfabrik von Voisin in Villancourt bei Paris brach am Montag nachmittag ein Brand aus, der schnell großen Umfang annahm. Ein Lager und mehrere Schuppen wurden vollständig zerstört.

Die strenge englische Zensur.

London, 15. Sept. (Tel. Cit. Brff.)
„Daily Mail“ veröffentlicht das Faksimile des ersten Blattes eines hektographierten Kommuniqués, das der Minister Lloyd George der Presse zugefandt hat. Auch auf diesem Blatt stehen die Worte „für die Veröffentlichung freigegeben“ und der Stempel des Zensurs, woraus hervorgeht, daß selbst die Veröffentlichungen des Ministers zuerst die Billigung des Zensors enthalten müssen. (Fr. Stg.)

Neue Arbeiterbewegung in England.

London, 15. Sept. (Tel. Cit. Brff.)
10 000 Binnarbeiter in Swansea, deren Vertreter eine Versammlung abhielten, beschloßen eine, der „Fr. Stg.“ zufolge, Lohnzulage von 15 Prozent zu verlangen.

Holland verbietet die Ausfuhr wichtiger Lebensmittel.

Aus dem Haag, 15. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Die Ausfuhr von Sauerkraut, gefälschtem Gemüse, getrockneten Schneidebohnen und Spargelbohnen ist vom 11. September ab verboten.

Das Ende eines Vaterlandsverrätters.

Strasbourg i. E., 15. Sept. (Tel. Cit. Brff.)
In Mülhausen wird durch Anschlag bekannt gegeben: Erschossen wurde heute als Spion Alfred Mayer, Spezialist und Großkaufmann. Er hatte das Vaterland an Frankreich verraten und war deswegen vom Gericht der Clappenkommendantur zum Tode verurteilt worden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Eine Neutralitätsverletzung der Schweiz. Aus Frauenfeld berichtet der „Bund“: Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr ist in der Mündung ein fremdes Flugzeug gelandet. Einer der Insassen erkundigte sich in gebrochenem Deutsch bei einem Bauer, ob der Fluß in der Nähe (damit meinte er die Thur) die Donau sei. Als er erfuhr, daß er sich in der Schweiz befände, flogen sie in der Richtung nach dem Rhein in enormer Höhe weiter.

Die gefährlichen deutschen Schiffskapitäne. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, sind auf höheren Befehl die Kapitäne der in Sorbus liegenden deutschen Dampfer „Rattenturm“, „Sigmaringen“ und „Albano“ aus Italien ausgewiesen worden. Die Dampfer wurden zur Überwachung dem Marinepersonal anvertraut.

Schließung einer deutschen Kirche in England. Die deutsche Kirche in Forest Hill, im Süden von London, ist infolge der Agitation des deutschfeindlichen Bundes geschlossen worden, weil dieser verlangte, daß der Gottesdienst in englischer Sprache abgehalten werde, was der Geistliche verweigerte. Die Kirche bleibt während der Dauer des Krieges geschlossen.

Japans Ausdehnungsbestrebungen in der Südsee.

Wie wir bereits meldeten, ist in Ofa die South Sea Trading Association gegründet worden, die bekanntlich das Ziel verfolgt, Japans wirtschaftliche Stellung in der Südsee nach Kräften zu fördern. Wir sind heute in der Lage, auf Grund amtlichen holländischen Materials nähere Angaben über diese vielleicht schon in einer nahe Zukunft bedeutsame Gründung zu machen. Der Gesellschaft sind zwölf Vereinigungen sofort beigetreten, so daß sie von vornherein wohl alle Handelszweige umfassen dürfte. Die Formosa-Bank wird das Unternehmen finanzieren. Auch in Tokio hat man daran gedacht, eine ähnliche Vereinigung zu bilden, doch konnte unter den verschiedenen in Betracht kommenden Gesellschaften eine Einigung nicht erzielt werden. Die Gründung der erst erwähnten Gesellschaft hat ihren Ursprung in der zunehmenden Anfrage auf dem Markt von Ofa nach Waren, die für die Ausfuhr nach der Südsee in Betracht kommen. Die Vereinigung wird zunächst eine Auskunftsstelle für die Ausfuhr errichten, in der alle die Südsee betreffenden Fragen bearbeitet werden sollen. Das Bureau soll ungefähr wie der Deutsche Stahlverband in Düsseldorf arbeiten. Das Kapital der Vereinigung ist noch nicht festgesetzt. Wie bekannt wurde, will die Bank von Formosa ihr Kapital von 10 auf 20 Millionen Yen erhöhen, vor allem um die Ausfuhr nach den Südeinseln und Australien zu fördern.

Diese wirtschaftlichen Ausdehnungsbestrebungen Japans werden in Australien und in England mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Auch Amerika wird alles andere als Vorteil von dem Unternehmensgeist, der sich im Lande des Mikado regt, haben können. In England rächt sich jetzt das unnatürliche Bündnis mit Japan, das über kurz oder lang zu einem entschiedenen Handelskrieg führen muß.

Rundschau.

Der Reichskanzler in München.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Reichskanzler unternahm Dienstag nachmittag mit seiner Begleitung und dem preussischen Gesandten, Votschastler Hrhr. v. Schöen und dessen Gemahlin, einen kurzen Ausflug nach dem Strinberger See. Der Reichskanzler kehrte über Fürstentried nach München zurück. Abends war der Reichskanzler bei der königlichen Familie im Wittelsbacher Palais zur Abendtafel geladen. Nach der Tafel verabschiedete sich der Reichskanzler. Mit dem Schnellzug 10 Uhr 10 Min. verließ der Reichskanzler München.

Burgfrieden in der evangelischen Arbeiterbewegung.

Wie dem „Tag“ berichtet wird, fand am Sonntag in Essen eine Aussöhnung des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands statt und zugleich eine außerordentliche Hauptversammlung des evangelischen Arbeiterbundes in Bochum. Dabei ist die Verschmelzung der beiden Verbände mit Wirkung vom 1. Januar 1916 beschlossen worden. Der evangelische Arbeiterbund, die sogenannte Bochumer Richtung, der gegenwärtig etwa 80 Vereine mit 12- bis 13 000 Mitgliedern umfaßt, war im Sommer 1902 von derjenigen Gruppe evangelischer Arbeiter gegründet worden, die mit dem Auftreten der sog. Kathedriszialisten in der evangelischen Arbeitervereinsbewegung nicht einverstanden war. Inzwischen sind die Gegensätze überbrückt, und die Zeitslage hat jetzt das ihre dazu getan, um die beiden Richtungen wieder zusammenzuführen.

Die südafrikanischen Wahlen.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Um sich den Erfolg zu sichern, verliert General Botha alle Mittel zur Gewinnung der alten Wuren. In den letzten Reden seiner Kandidaten rufen die Bothalisten sehr deutlich von den englischen Parteien ab. Obwohl alle Welt überzeugt ist, daß diese neue Bothalische Politik nicht ehrlich ist, hat Botha doch, besonders in den Städten, stark an Boden gewonnen. Sein Gewinn geht auf Kosten der Nationalisten, die durch geschickte Wahlmanöver jetzt ihrerseits in den Verdacht gekommen sind, die englandfreundliche Partei zu sein. Mehrmals ist es bei den Nationalistenversammlungen infolgedessen zu schweren Unruhen gekommen, so besonders in Riverstal, wo der nationalfeindliche Kandidat Freemanle, der englischer Abstammung ist, sprechen wollte. Man ließ Freemanle nicht zum Worte kommen; er wurde ausgepöbeld und, als er nicht vom Rednerpulte weichen wollte, mit faulen Eiern beworfen. Die Wahlversammlung endete in einem wilden Handgemenge zwischen den Nationalisten und den anderen Gruppen. In verschiedenen Städten verweigerte der Magistrat Nationalisten und anderen englandfreundlichen Par-

teien Versammlungslokale, während der südafrikanischen Partei (Botha) überall die Rathäuser zur Verfügung gestellt werden.

Einrichtung eines Generals von Mexiko.

Der Vertreter Villas in den Vereinigten Staaten erhielt die Befähigung der auf Befehl Villas erfolgten Einrichtung des Generals Urbina.

Letzte Drahtnachrichten

Französische Ausmusterung.

Berlin, 15. Sept. (Vig. Tel. Cit. Bln.)
Die „V. Z.“ meldet: Ueber die Art, wie Frankreich sein letztes Aufgebot zustande bringt, berichtet „La bataille sociale“ vom 8. September: Den bei der Aushebung beschäftigten Ärzten wurde keine Möglichkeit gelassen, die Mannschaften zu untersuchen. Die ausmusternden Offiziere stellten trotz des ärztlichen Einspruchs Herzranke und Tuberkulose ein. Ein General äußerte auf die Vorstellungen eines Arztes: Es wird ihnen gut tun, an die Front zu gehen. Außerdem ist es besser, die Kranken fallen, als die Gesunden.

Das Rätsel der deutschen Operationen.

Rotterdam, 15. Sept. (V.-Tel. Genl. Bln.)
Die Berichte der Pariser Presse verraten eine große Unruhe in französischen Regierungskreisen über die wahrscheinlichen Maßnahmen der Deutschen in Nordbrabant. Man hatte nach der Einnahme von Drest-Eitowst einen Stillstand der Operationen erwartet und weiß nun gar nicht, wie man den Vormarsch des deutschen Heeres trotz des drohenden Winters zu deuten hat. Man meint, die Deutschen werden den Winter und die zugefrorenen Gewässer zu Angriffen auf Reval, Pskow oder Petersburg benutzen.

Russische Bewunderung der deutschen Tüchtigkeit.

Kopenhagen, 15. Sept. (V.-Tel. Genl. Bln.)
„Nytstet“ spricht seine Verwunderung aus für die erstaunliche Tatkraft und Tüchtigkeit, mit der es die Deutschen verstehen, alle Verkehrserschwerigkeiten, die ihnen jetzt durch die Ueberschwemmungen und das Schmelzen der Sümpfe und Flüsse entstehen, zu überwinden. Haltbare Brücken werden in kürzester Zeit durch Masslegen von Baumstämmen hergestellt, aufgeweckte Landstrassen werden schnellstens in fahrbaren Zustand versetzt. So ist es den Deutschen möglich, selbst die allerhöchsten Geschütze den vorrückenden Heeren unmittelbar nachfolgen zu lassen.

Die Kapitulation der russischen Regierung vor Rothschild.

London, 15. Sept. (T.-U., Tel.)
Infolge der ablehnenden Haltung, die das einflußreiche Bankhaus Rothschild und Söhne auch während des Krieges gegenüber allen Vorschlägen der russischen Regierung zu einer Finanztransaktion eingenommen hat, haben russische offizielle Kreise, die die Unterfütterung Rothschilds zu ihrer nächsten großen Anleihe unbedingt brauchen, sich veranlaßt gesehen, dem Chef des Bankhauses durch ein direktes Telegramm von der Kursänderung der russischen Politik zugunsten der Juden zu benachrichtigen. Der Präsident der Kommerzbank in Paris, Dr. Wischnegradski, drachte im Auftrag der russischen Regierung an Rothschild, daß die Hauptforderung der russischen Juden angenommen worden sei. Die Juden erhalten das Recht der Erwerbung von Grundbesitz mit Ausnahme in den kaiserlichen Residenz- und Hauptstädten, sowie eine erweiterte Erlaubnis zum Schulbesuch für ihre Kinder. Dr. Wischnegradski erklärte weiterhin, daß seiner Meinung nach die russische Regierung durchaus nicht abgeneigt ist, nach dem Krieg der jüdischen Bevölkerung noch weiteres Entgegenkommen zu erweisen.

Der Grund des Ausbleibens deutscher Invaliden aus Rußland.

Stockholm, 15. Sept. (T.-U., Tel.)
Der Grund des plötzlichen Ausbleibens der Invaliden aus Rußland soll, wie die Petersburger Telegraphenagentur erklärt, in der ungeheuren Entfernung zwischen Petersburg und den verschiedenen Gefangenenlagern und der Verwendung der Eisenbahn für militärische Zwecke zu suchen sein. Die Schwierigkeiten, die entstanden sind, würden aber allmählich überwunden werden, sobald in zwei bis drei Wochen ein regelmäßiger Invalidentransport werde stattfinden können. In den nächsten Tagen werde ein Transport von 150 deutschen Invaliden, darunter zwei Offiziere, nach Schweden abgehen. (V. T.)

Beginn der Truppentransporte der Italiener nach Kleinasien.

Berlin, 15. Sept. (T.-U., Tel.)
Die „Post“ meldet aus Zürich: Einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge haben die ersten italienischen Truppentransporte nach Kleinasien begonnen.

Verantwortlich für Politik, Redaktion und Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Häfner; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Diebel. Druck u. Verlag: der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.

Voraussichtliche Witterung für 16. September:
Abnehmende Bewölkung, höchstens noch ganz vereinzelt leichte Regenschauer. Tagüber wärmer als heute.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.29, heute 2.12, Lahnpegel gestern 1.10, heute 1.08.

16. Septbr. Sonnenaufgang 5.35 | Mondaufgang 3.—
Sonnenuntergang 6.14 | Monduntergang 9.29

